

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 P

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatlich, für Sommerzeiten 5 Tage. Name in die 10. gelb. Stelle 0.40 G. Resthabe 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 3.00 Goldmark. Abonnements- und Anzeigenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, am Spandauer Str. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprechkreis bis 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends:
Schriftleitung 242 06. Anzeigen-Kassa:
Erpedition und Druckerei 242 67.

Nr. 156

Montag, den 8. Juli 1920

20. Jahrgang

Barrikadenkämpfe in Amerika.

Erbitterte Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Streikende. Die Polizei geht mit Maschinengewehren und Tränengas vor.

In New Orleans (Nordamerika) kam es in der Sonnabendnacht zu neuen schweren Straßenkämpfen. Bevor die Anordnung der Stadtbehörde, daß bei der Straßenbahn keine neuen Streikbrecher angestellt seien, wirksam werden konnte, brannten die Streikenden in der Nacht drei weitere Straßenbahnwagen nieder, hielten die Feuerwehr mit Gewalt zurück und verhinderten sonstige Lösungsversuche.

Die Polizei griff in der schärfsten Weise mit Maschinengewehren, Tränengas und Wasserstrahlen ein. Es gab dabei

hundert von Verletzten, 200 Personen wurden verhaftet. Die Beobachter schildern die Zustände im Stadtzentrum als eine Hölle. Die Streikenden gossen geschmolzenes Blei in die Schienen, errichteten Steinbarrikaden und verletzten die Depots zu erschrecken.

Elektrizitätsarbeiter und Bauarbeiter drohen Sympathiestreiks für die Straßenbahner an. Die Stadtbehörde bemüht sich, eine Einigung zwischen den Streikenden und der Straßenbahngesellschaft herbeizuführen.

Sie werden sich nicht einig.

Streit um den Konferenzort. — Über Anfang August will man zusammentreten.

Die englische Regierung hat Frankreich in der Frage der politischen Reparationskonferenz eine Antwort gegeben lassen, in der sie in freundschaftlicher Form darauf beharrt, daß London der geeignete Konferenzort sei und zugleich der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die Konferenz, wenn irgend möglich, dort zusammentreten soll und alle mit der Ausführung des Youngplans zusammenhängenden Fragen erledigt werden.

In Paris wünscht man dagegen, die Konferenz in „drei Etappen“ zu erledigen. In der ersten Zusammenkunft sollen die Grundlagen für die künftigen Verhandlungen festgelegt werden. Die zweite soll der Behandlung der mit dem Youngplan zusammenhängenden Fragen dienen, und in der dritten, im Oktober stattfindenden Konferenz will man schließlich zu positiven Entschlüssen gelangen.

Der Meinungsunterschied zwischen London und Paris wird voraussichtlich noch einige Tage fortgedauert werden. Eine Einigung scheint zunächst lediglich über den Termin der Zusammenkunft — Anfang August — erzielt zu sein.

Paris besteht auf einem neutralen Ort.

Wie Pariser Zeitungsäußerungen erkennen lassen, hat die französische Regierung ihre Ansicht, daß die Atmosphäre eines neutralen Staates für die Verhandlungen viel günstiger sein würde, vorläufig noch nicht aufgegeben.

Trotzdem beginnen die Vorbereitungen.

„Petit Parisien“ zufolge hatte der deutsche Botschafter von Hoehs gestern eine Unterredung mit dem Generalsekretär des französischen Außenministeriums, Berthelot über die Vorbereitung der Regierungskonferenz.

Noch immer Angst vor einem deutschen Einbruch.

Französische Forderungen auf weitere Kontrolle am Rhein. Im „Echo de Paris“ spricht sich gegen die baldige Rheinflandräumung André Vironneau aus, der als Wortführer der Militärpartei gilt. Er leistet sich zur Frage der Kontrolle, die nach der Räumung im Rheinland eingeführt werden soll, folgenden Vorschlag: Wir würden die gegenwärtig geplante Feststellungs- und Vergleichskommission nur in der Form annehmen können, daß

auf dem linken Rheinufer und in einer Breite von 50 Kilometer östlich des Stromes ein äußerst scharfes Kontrollsystem eingeführt

wird, das im Falle einer Drohung und eines Konfliktes wichtige Dienste zu leisten die Aufgabe hätte, zu benachrichtigen und zu warnen und nötigenfalls auch sämtliche erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. Es müßte die Möglichkeit und die Mittel haben, die Rheinflandrücken zu zerstören, ohne die ein überraschender Einbruch der deutschen Kräfte in das französische Gebiet unmöglich ist.

Entscheidung in offener Schlacht.

Die französische Regierung will sich im Plenum stellen.

Die französische Regierung besaß sich am Sonnabend eingehend mit der durch die letzten Beschlüsse der Auswärtigen und der Finanzkommission in der Frage der Ratifikation der Schuldenabkommen geschaffenen Lage. Eine Entscheidung wurde nicht gefaßt, doch wird erklärt, alle Mitglieder des Kabinetts seien sich darin einig, daß die Forderung der Kommission, die Vorbehalte der Schuldenabkommen in das Ermächtigungsgesetz selbst aufzunehmen, für die Regierung im Hinblick auf Amerika untragbar sei.

Das Kabinett wird nunmehr seine Haltung vor dem Plenum selbst verteidigen und so gewissermaßen in offener Schlacht die Entscheidung suchen.

Das Datum dieser großen Debatte, das erst für den 9. Juli vorgeesehen war, wird jedenfalls abermals hinausgeschoben werden, damit den Berichterstattern der Kommission genügend Zeit zur Ausarbeitung ihrer Berichte bleibt. Namentlich bezieht die Opposition um so fester ihre Stellung. Die Sozialisten haben in der Finanzkommission beantragt, daß nach vor der Schuldendebatte eine Debatte über die auswärtige Politik in der Kammer angelegt wird. Da

mit soll Herrn Poincaré Gelegenheit gegeben werden, klar die Auffassung der Regierung

über die Annahme des Youngplans und die Rheinflandräumung

darzulegen. Nicht minder soll sich die Regierung dabei über ihre Pläne zur internationalen Schiedsgerichtsbarkeit, zur Entwaffnung und zur wirtschaftlichen Organisation Europas äußern.

Die Pfälzer fordern sofortige Räumung. Eine Entschlebung der Sozialdemokratie.

Der am Sonnabend und Sonntag in Kaiserslautern abgehaltene Bezirksparteitag der pfälzischen Sozialdemokratie nahm eine Entschlebung an, in der mit Entschiedenheit die Räumung der besetzten Gebiete gefordert wird. Die Fortsetzung der Besetzung stehe mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker im Widerspruch. Die Forderung nach sofortiger Räumung sei auch formell insofern berechtigt, als Deutschland alle aus dem Versailler Vertrag herrührenden Verpflichtungen restlos erfüllt habe.

Erzbergermörder in Jugoslawien verhaftet.

Durch Freunde wieder befreit. — Wieder nach Ungarn geflüchtet.

Eine Berliner Korrespondenz, die sich ausgezeichnete Beziehungen zu rechtsradikalen Kreisen rühmen kann, will erfahren haben, daß vor einigen Wochen einer der beiden Erzberger-Mörder in Jugoslawien verhaftet, später aber von seinen Freunden wieder befreit worden sei. Die Festnahme des Mörders sei auf einem Gut erfolgt, das auf ehemals ungarischem, jetzt zu Jugoslawien gehörenden Gebiet liegt. Die Festnahme erfolgte durch jugoslawische Gen darmarie. Nach einiger Zeit sollte der Verhaftete durch einen Gen darmen nach

dem Gefängnis der nächsten größeren Stadt abtransportiert werden. Während des Transports schloffen sich drei deutsche Freunde des Festgenommenen dem Transport an. In einem Dorfweidhaus wurde der Gen darm betrunknen gemacht, so daß der Verhaftete entfliehen konnte. Man nimmt an, daß alle vier sich nunmehr wieder in Ungarn aufhalten. Das Schweigen der jugoslawischen Behörden über diesen Vorgang wird damit erklärt, daß sie sich wegen des Verhaltens des Beamten nicht bloßstellen wollen.

In Warschau ist man wieder pessimistisch

Keine günstigen Aussichten für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. — Man glaubt nicht an einen Rücktritt Dr. Hermes.

Die Aussichten für eine baldige Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland, die in letzter Zeit deutscherseits etwas günstiger eingeschätzt wurden, werden in Warschau sowohl was den Zeitpunkt betrifft als auch in Bezug auf die materielle Seite in Abrede gestellt. Der Vertrauensantritt des deutschen Gesandten in Warschau, Kaufser gibt den offiziellen polnischen Stellen — wie aus entsprechenden Presseverlautbarungen hervorgeht — Anlaß, um der deutschen Seite die Schuld an einer abermaligen Verschiebung des neuen Verhandlungstermins zuzuschreiben, da in Abwesenheit Kaufsers, der in der letzten Zeit und auch in den auffällig langen Pausen zwischen den einzelnen Verhandlungsphasen den Kontakt mit den polnischen Stellen aufrecht erhalten und sogar Dinge wesentlich gefördert hat, allerdings mit neuen Befreiungen nicht zu rechnen ist.

Die Berliner Gerüchte über die Möglichkeit eines Rücktritts des deutschen Verhandlungsführers Dr. Hermes werden in Warschau sehr skeptisch aufgenommen, wobei allerdings nicht verheimlicht wird, daß die Übergabe der Leitung an agrarisch weniger gebundene Persönlichkeiten die Verhandlungen ganz wesentlich erleichtern würde. Im allgemeinen hält man aber in Warschau auch die neuerdings im Zusammenhang mit den neuen Zöllen entstandenen sachlichen Schwierigkeiten für sehr ernst und ist über den weiteren Gang der Verhandlungen alles andere als optimistisch gestimmt.

Die neuen deutschen Agrarzölle sind schuld!

In der Abänderung der deutschen Agrarzölle will die polnische Presse eine erste Verschärfung der Handelsvertragsverhandlungen erblicken. Das Regierungsblatt „Przedob: Wszechorny“ erklärt: früher habe Deutschland durch politische Momente den Zollkrieg verlängert, gegenwärtig

werde durch wirtschaftliche Maßnahmen, wie z. B. die letzten Zollherabsetzungen die bisherige Annäherung zunichte gemacht. Es würden sich daher für eventuell kommende Verhandlungen völlig neue Voraussetzungen ergeben, da die polnische Bereitwilligkeit zu Konzessionen auf den alten deutschen Zollfüßen beruhe.

Das polnische Blatt äußert sich weiterhin scharf polemisch und behauptet sogar, die deutsche Politik werde schlechten Willen und Kurzsichtigkeit, da Deutschland dadurch vor der Weltmeinung einen schlechten Eindruck machen werde. Ferner ist der Artikel sehr bemüht, den Beweis zu schaffen, daß Deutschland auch wirtschaftlichen Schaden erleiden müsse.

34 Personen zu Tode gekommen.

Die Opfer der Wetterkatastrophe in Süddeutschland.

Wie aus München gemeldet wird, war das über Süddeutschland niedergegangene Unwetter eine der schwersten Unwetterkatastrophen seit einem Jahrzehnt. Nach einer Zusammenstellung der Einzelberichte haben 34 Personen ihr Leben verloren.

Absturz eines Ozeanfliegers.

Paris, 8. Juli. Der französische Fliegerhauptmann Coudbouret, der mit dem Flugzeug „France“ von Sevilla zu einem Transatlantikflug starten wollte, aber nicht die Genehmigung des Luftministeriums erhalten hatte, kehrte seinen Apparat nach Frankreich zurück. In der Nähe von Angoulême kürzte das Flugzeug ab. Coudbouret wurde getötet, seine zwei spanische Flieger, sind schwer verletzt worden.



Chinas neuer Diktator.

Er will seinen Vater rächen.

Tschanghsuellaung (im Bild), der jetzige Diktator der Mandschurei und Sohn des im vorigen Jahre bei einem Attentat ums Leben gekommenen Tschanghsolin, hat beschlossen, einen amtlichen Bericht über den Tod seines Vaters zu veröffentlichen, in dem vier japanische Offiziere mit dem Oberst Kawamoto an der Spitze beschuldigt werden, das Attentat in Szene gesetzt zu haben.

Der Sachverständige soll mundtot gemacht werden.

Sowjetrussische Drohungen im Orloff-Prozess. — Sie wollen die Wahrheit nicht an den Tag kommen lassen.

Der Verbrauch an Staatsanwälten im Orloff-Prozess ist verächtlich: Am 5. Verhandlungstag erscheint bereits der dritte auf der Bildfläche. Oberstaatsanwalt Trautmann ist verschwunden und hat dem Leiter der politischen Abteilung, des Ersten Staatsanwalts Köhler — dem Anklagevertreter im Rangfopp-Prozess — Platz gemacht. Bevor dieser an der Seite des jugendlichen und offenbar sehr unterstützungsbedürftigen Staatsanwaltsrats Elwe sich niederließ, gibt er eine kurze Erklärung ab: Der Prozess habe sich als so wichtig erwiesen, daß er ihm auf seine Urlaub unterbrochen habe. Alle Vertuschungsmaßnahmen, die gewisse Mitglieder dem Staat anrächtigen, lägen ihm fern. Wenn an irgendeiner Behörde Druck liegen sollte, werde er selber für Aufklärung sorgen.

Die Zeugenvernehmung ist diesmal nicht besonders aufschlußreich. Stewert hat sich beruhigt und redet aufstehend verbindlich. Aber man merkt deutlich, daß er **überhand zu verschleiern**

sucht. Obwohl er sein „rein deutsches Geblüt“ sehr deutlich unterstreicht, fällt er dem Vorstehenden auf die Nerven. „Durch, daß Sie ein Duzend Namen hinstreuen, wird das Bild doch nicht klarer!“ herrscht er ihn an. Mit Pawlowski geht er verhältnismäßig allmählich um. Dagegen richtet sich seine Wut gegen Orloff, dem er vorwirft, er sei am Tode des wegen Spionage im zweiten Jahr des Weltkrieges erschossenen Hauptmanns Massobodom, eines persönlichen Freundes Wilhelms II. schuld. Es wird ihm aber sofort bewiesen, daß Orloff damals gar nicht an der Front tätig war. Seine Abneigung gegen den Angeklagten hat andere Gründe: „Orloff wollte ihm seinen Nachrichtenendienst kaputt machen!“ Es war also Konkurrenzneid, nichts weiter.

Die Herren Kommunisten brauchen dringend ein Ablenkungsmanöver. Das durchaus objektive und wertvolle Gutachten des Sachverständigen, des Dr. v. Boh, zeigt mit aller Deutlichkeit, wo die maßhaft Schuldigen zu suchen sind.

Die Geheimnisträuerei und Vertuschungsmethode der Sowjetregierung

vergiftet die politische Atmosphäre. Alle Nachrichten über die Bauernaufstände der Jahre 1920/21, die eine so radikale Umkehr der Leninischen Innenpolitik verursacht haben, sind feinerzeit unterdrückt worden. Die ausländischen Korrespondenten stehen unter schärfster Kontrolle, und bis auf den heutigen Tag werden Vertreter des „Vorwärts“ und des „Soz. Pressebüros“ in Moskau nicht zugelassen. Andererseits verbreiten die Agenten der WPI im Ausland, auch in Berlin, die abenteuerlichsten Märchen über die Zustände in Rußland. Infolgedessen sind unsere Behörden, die Nachrichten über Rußland einsehen müssen, auf die mehr oder weniger trüblichen Quellen angewiesen, die sich in Gestalt von „Nachrichtensbüros“ ehemaliger russischer Staatsangehöriger anbieten. Es gibt ein einfaches und radikales Mittel, um die unterirdische Tätigkeit dieser Spionagerorganisationen unmöglich zu machen: eine klare, offene und anständige Politik, die anderswo in der Welt üblich ist. Alle Bestrebungen Moskaus, diese unterirdischen Kanäle zu verstopfen, sind angehtig dieser Aufgabe eitel Scheitern.

Rußische Drohungen.

Charakteristisch ist in diesem Zusammenhang ein Zwischenfall unmittelbar vor Beginn des Prozesses. Der Pressesekretär der Berliner Sowjetmission, Stern, suchte den Sachverständigen Dr. von Boh, der auf Mitteilungen von dieser Seite als Herausgeber des „Ostpreuß.“ angewiesen ist, zum Bericht auf seine Aussagen als gerichtlicher Sachverständiger zu zwingen, und, als dieser eine solche unverschämte Zumutung ablehnte, auf bestimmte Aussagen fest zulegen. Der russische Pressesekretär lehnte sich nicht Dr. v. Boh an, daß die Sowjetregierung, wenn er sein Gutachten erlassen würde, dies als Kriegserklärung auffassen würde. Der im Saal anwesende Stern verhängte sich auf die Vorkantungen des Gerichts hinter die vorgesezte Behörde und verweigerte jede Erklärung.

Die Verhandlungen werden am kommenden Mittwoch fortgesetzt.

Belagerungszustand an der Grenze.

Nachts jeder Verkehr in der polnisch-litauischen Grenzzone gesperrt.

Die militärischen Kommandanten der an der polnischen Grenze liegenden litauischen Regierungsbezirke haben einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, mit der Aufforderung, die Verbände in ihrem Kampf gegen die litauischen Emigranten zu unterstützen, die in den benachbarten polnischen Grenzbezirken Zuflucht gefunden haben. Es wird verboten, litauischen Emigranten im Fall ihres Austauschs in Litauen ein Obdach zu gewähren und über ihr Erscheinen sind die Polizeibehörden sofort zu verständigen. Zuwiderhandlungen werden mit hohen Geldstrafen bzw. mit Gefängnis bestraft. In einer 10 Kilometer breiten Zone an der polnischen Grenze wird jeder Verkehr von 10 Uhr abends bis 8 Uhr morgens verboten. Die Regierung wird über diese Grenzzone den Belagerungszustand verhängen. Die litauischen Emigranten, die in Polen Zuflucht gesucht haben, werden bekanntlich von der litauischen Regierung angeklagt, das Attentat gegen Woldemar unterstützt zu haben. Vor einigen Tagen wurde auch eine litauische Note an den Völkerverbund angekündigt, die auf Fäden hinweisen soll, die eine Verbindung zwischen den Attentätern und Polen angeblich erkennen lassen.

Ullis ist nicht verhandlungsfähig.

Die aus Warschau gemeldet wird, hat der frühere Abgeordnete zum Schlesischen Sejm und Vorsitzende des Oberschlesischen Volksbundes, Dr. Ullis, gegen den die Gerichtsverhandlung für den 2. Juli angesetzt war, dem Gericht ein ärztliches Zeugnis vorgelegt, in dem seine Unfähigkeit, im Verlaufe der nächsten 6 Wochen einer Gerichtsverhandlung beizuwohnen, bestätigt wird. Das Gericht hat eine notwendige ärztliche Untersuchung des Gesundheitszustandes von Dr. Ullis angeordnet.

Der einzige Ausweg.

Von Anton Tschadow.

Es gab eine Zeit, in der die Kaffierer auch unsere Gesellschaft besuchten haben. Der Gedanke allein ist entsetzlich! Sie bestaunen uns nicht, sie fressen vielmehr unsere arme Kasse leer. Die Innenswände unseres Kassenraumes waren mit grünem Samt überzogen — auch der Samt wurde gestohlen. Einer ließ sich so weit hinreißen, daß er samt dem Gold das Schloß und den Deckel mitgehen ließ. Während der letzten fünf Jahre haben wir neun Kaffierer gefaßt, und alle neun senden uns jetzt aus Sibirien zu allen hohen Feiertagen ihre Gratulationen. Alle neun!

„Das ist schrecklich! Was tun wir nun?“ leuchtete mir alle, als wir den neunten vor Gericht zerrten. „Es ist ja eine Schande! Daß alle neun Sibirien sind!“

Nun begannen wir, uns die Köpfe zu zerbrechen: wen soll man zum Kaffierer ernennen? Wer ist kein Gauner? Unsere Wahl traf auf Iwan Petrowitsch, den zweiten Buchhalter. Er war feilsch ruhig und fromm und leckte wie ein Schwein, von irgendwelchem Komfort nicht einen Dunst. Wir teilten ihm unsere Wahl mit, leuchtete ihn für den Kampf gegen die Verführung und beruhigten uns . . . aber nicht auf lange Zeit.

Am nächsten Tage erschien Iwan Petrowitsch mit einer neuen Kravatte. Am dritten Tage kam er in die Bank mit einer Droschke, was wir bis jetzt noch nie von ihm erlebt hatten.

„Haben Sie bemerkt?“ flüsterter wir nach einer Woche zueinander. „Neue Kravatte . . . Zwicker . . . Gekrönte verschlechte er Entlohnungen zu seinem Geburtsstag . . . Es geschieht etwas . . . Betet öfters zu Gott . . . Wahrscheinlich ist sein Gewissen nicht rein.“ Wir teilten unsere Ratung unserem Direktor mit. „Sollte am Ende auch der zehnte sich als Gauner entpuppen?“ leuchtete er. „Nein, das ist unmöglich . . . ein moralischer, ruhiger Mann wie der Hebräer gehen wir zu ihm!“

Wir gingen zu Iwan Petrowitsch und umzingelten den Kassenraum. „Verzeihen Sie bitte, Iwan Petrowitsch“ wandte sich der Direktor an ihn mit stichender Stimme. „Wir vertrauen Ihnen . . . Wir glauben Ihnen . . . Ja, aber wissen Sie . . . gestatten Sie, bitte, daß wir die Kasse revidieren . . . Seien Sie gut . . . erlauben Sie es uns bitte!“

„Bitte! Es wird mir ein Vergnügen sein!“ war die flüchtige Antwort des Kaffierers. „Bitte, wieviel Sie wünschen!“ Die Revision begann. Wir rechneten und zählten und fanden ein Manko von ungefähr 400 Rubel vor. „Also auch er! Der zehnte! Entsetzlich! Das war der erste Ge-

Saft 50000 marschieren in Wien an.

Der Arbeiterjugendtag nimmt seinen Anfang.

Als Auftakt zu dem internationalen Jugendtreffen in Wien wurde am Sonnabend die Ausstellung „Jugend und Welt“ eröffnet. Sie umfaßt Delgemälde, Aquarelle und Holzschnitte von Watteau, die den Arbeiter bei der Arbeit und bei seinen Freuden darstellen. Ferner sind auch einige Darstellungen George Grosz sowie Nachbildungen von Fresken, die der Wiener Diego Rivera gemalt hat, ausgestellt. Eine zweite Abteilung enthält statistisches Material in bildhafter Form, welches Darstellungen des Krieges bringt, aus denen man vor allem auch die Opfer des Krieges erkennen kann. Zahlreiche Tafeln stellen die sozialpolitische Tätigkeit der Gemeinde Wien sowie den Aufstieg der sozialistischen Organisationen der Jugendorganisationen, dar.

Wie das Sekretariat des Jugendtreffens mitteilt, sind bisher insgesamt 48 285 Personen angemeldet, die aus insgesamt 10 Staaten — aus Deutschland allein 12 000 — kommen. Aus der Tschechoslowakei sind 2400 Personen angemeldet. Es sind 22 Sonderzüge und insgesamt 30 Eisenbahntransporte angemeldet. Am Montag früh trifft bereits der erste Sonderzug aus Holland ein, mit dem 520 holländische Jugendgenossen kommen werden.

Der Skandal wird immer größer.

Neue Verhaftung wegen Pressebekämpfung in Paris.

Der Skandal der „Gazette du Franc“ ist am Sonnabend mit einer neuen Verhaftung wiederaufgelebt. Die Pariser Polizei nahm den Direktor eines Finanzblattes namens Diez, der den Angeheuer seines Blattes für den Preis von 1 Million an den Konzern der Gazette verpachtet und sich durch die Annahme dieser hohen Bezahlung zum Mitschuldigen an dessen verwegener Börsenpekulation gemacht hatte.

danke. Zweitens, wenn er während einer Woche soviel Geld verprakt hat, was wird nach einem Jahre, nach zweien geschehen? Wir standen sprachlos vor Schrecken, Erstaunen und Verzweiflung. Was in aller Welt soll man nur anfangen? Anzeigen? Nein, das ist schon dagewesen und zwecklos. Der erste wird ebenfalls stehlen, der zweite auch . . . Man kann doch nicht alle dem Gericht überliefern. Durchprägen etwa? Geht auch nicht; er kann sich eventuell beleidigt fühlen. Einfach fortjagen und einen anderen engagieren? Der erste wird aber auch nicht besser sein. Was tut man bloß?

„Wir dachten, überlegten, strengten unsere Hirne an und quälten uns . . . Iwan Petrowitsch aber sah an seinem Pult und zählte die Kolonnen mit einer Seelenruhe, als ob nicht er gestohlen hätte. So schwiegen wir lange.“

„Was hast du mit dem Gelde gemacht?“ wandte sich endlich unser Direktor an ihn mit trübseligster Stimme.

„Für eigenen Gebrauch, Excellenz!“

„So, für eigenen Gebrauch . . . Na, ja . . . Das freut mich sehr! Man haltet! Ich werde dir schon zeigen!“

Der Direktor begann das Zimmer mit Schritten abzumessen. „Was tut man? Wie soll man sich gegen solche Subjekte schützen? Meine Herren, warum schwelgen Sie? Was nun? Doch nicht prägen diese Kanäle!“ Dann nach einiger Ueberlegung fuhr er fort: „Höre nun, Iwan Petrowitsch. Wir werden das Geld erziehen. Wir wollen uns nicht wieder öffentlich blamieren. Der Teufel hole dich! Sei aber aufrichtig und antworte ohne Hintergedanken . . . Hast du vielleicht eine Schwäche für das weibliche Geschlecht?“

Iwan Petrowitsch lächelte und wurde ein wenig verlegen. „Nun ja . . . das ist ja selbstverständlich“, sagte der Direktor. „Wer hat diese Schwäche nicht? Das ist nur zu begreiflich . . . Alle sind wir Sünder. Alle leiden wir nach Liebe, wie ein . . . Philosoph gesagt hat: Wir begehen die . . . Also, wenn du schon diese Schwäche hast, so gebe ich dir ein Empfehlungsschreiben an eine . . . Sie ist hübsch . . . Es geht auf meine Kosten. Einverstanden? Sie spricht auch französisch, vollkommen.“

„Trinkst du auch gern? Wein zum Beispiel?“

„Es gibt solchen und solchen Wein, Excellenz. Portwein zum Beispiel kann ich nicht anpreisen. Jedes Getränk hat seine Qualitäten.“

„Keine Erklärungen! Jede Woche lasse ich dir ein Duzend Exemplare schicken. Fröhlich aber nicht kein Geld, sondern mittlere und nicht! Es ist kein Defekt; eine Bitte ist das.“ Theater besucht du wahrscheinlich auch gern?“

„So ging es weiter. Am Ende beschloffen wir, ihm außer dem Saft einen Parkettplatz im Theater zu abonnieren, sein Gehalt zu verdreifachen, ihm ein Nappengehen anzuschaffen, allmähentlich eine Troika für Ausflüge außerhalb der

Mit U-Booten zum Pol?

Der Kapitän des „Krafft“ über die Expeditionspläne Wilkins.

Der Kapitän des „Krafft“, Joppi, der die Nordseeexpedition rettete, hat sich in seiner Heimatstadt Neval, wo er sich ausgebildet hat, über die Möglichkeiten der Erforschung der Polargebiete geäußert. U. a. teilte er auch seine Ansichten über die Expedition des Amerikaners Wilkins mit, Joppi bezeichnet die Pläne Wilkins, den Südpol vermittle eines Unterseebootes zu erreichen, als phantastisch. Eine Eisfläche von 8 bis 9 Metern sei kein Unterseeboot imstande, zu durchbrechen; die Möglichkeit des Auftauchens im eisfreien Wasser sei als eine Zufallsfrage anzusehen und biete keine Gewähr dafür, daß das Boot wirklich ohne Beschädigung auftauchen könne.

Auf Grund seiner Erfahrungen im Polargebiet könne er behaupten, daß sogar Sprengstoffe im Kampf mit dem ewigen Eis machtlos seien. Sollte Wilkins tatsächlich seine Pläne ausführen, so könne man sich erneut auf Hochseefahrten aus dem Reich des ewigen Eises gefaßt machen. Ferner erwähnt Joppi, daß die Sowjetregierung die Absicht habe, im nächsten Jahre eine Expedition zur Erforschung der Nordküste von Sibirien in die Polargebiete zu entsenden.

Sie retteten sich durch die Flucht.

Deutsche Kommunisten demonstrieren in Holland.

Von dem im Zaandamer Hafen (Holland) liegenden heusschen Holzschiff „Diana“ beteiligten sich am Sonnabendabend 25 Mann an einer von der Polizei verbotenen kommunistischen Demonstration in Zaandam. Als die Beamten die Menge mit dem Gummiknüppel und Säbel zerstreuen wollten, setzten sich die holländischen Kommunisten vorübergehend durch einen Steinhagel zur Wehr. Mehrere holländische Kommunisten wurden festgenommen, während sich die deutschen Kommunisten durch Flucht der Verhaftung entzogen.

Der Joen des Diktators.

Ein Raubspiel zum Attentat auf Woldemar.

Es wird bekanntgegeben, daß der Kaufmann Minister des Innern dem Kommoer Polizeichef, Janfaussas, und dem Vorsteher des Polizeireviere, in dem das Attentat auf den Ministerpräsidenten Woldemar verübt wurde, einen Verweis wegen Untätigkeit im Amt erteilt hat. Die ungenügende und nicht energisch genug geführte Verfolgung der Attentäter habe diesen die Flucht ermöglicht.

Auch in Holland neuer Kurs.

Eine antisoziale Regierung ist nicht mehr möglich.

Die holländische Presse erörtert ausführlich die Möglichkeiten einer neuen Regierungsbildung. Der sozialdemokratische Rotterdammer „Voorwaart“ schreibt, daß eine Regierung, wie sie der frühere Ministerpräsident Collin erreicht habe, mit ausgeschwommenem antisozialen und militaristischem Charakter, die auf die nach Freiheit strebende indische Bevölkerung noch schwerer drücken würde, nach dem 3. Juli nicht mehr gebildet werden könne. Keine parlamentarische Regierung sei lebensfähig, in der die Antirevolutionäre Partei die ihr von Collin zugeordnete Rolle spielen würde.

Die katholische Presse triumphiert natürlich und das römisch-katholische „Centrum“ erklärt, daß eine römisch-katholische Fraktion von 30 Mann mit einer Million Wählern hinter sich selbstverständlich einen breiten Raum einnehme. Mit ihr könne wohl eine Koalition als Grundlage eines parlamentarischen Kabinetts gebildet werden. Ohne sie sei dies vollkommen ausgeschlossen.

Die liberale „Nieuw Rotterdamse Courant“ ist der Auffassung, daß die Auflösung der Krise in einem Geschäftsministerium wie bisher zu suchen sei.

„Nun danket alle Gott . . .“ An allen Kirchen Englands wurden gestern Dankgottesdienste für die Genesung des Königs abgehalten. Der Messe wohnten die Minister und Erminister, ferner das diplomatische Korps bei. Auch der König von Spanien nahm an der Messe teil.

Er nimmt Zuflucht bei Mussolini. Der frühere König Amanullah von Afganistan ist am Sonnabend an Bord eines indischen Dampfers in Marseille eingetroffen. Da er völlig infognito reist, fand keinerlei Empfang statt. Amanullah beabsichtigt, sich in Italien niederzulassen.

Stadt zur Verfügung zu stellen — alles auf Kosten der Bank. Der Schneider, Zigarren, Blumensträuße für benutzende Schauspielerinnen, Möbelrichtung — auch auf Kosten der Bank . . . Er soll, mit einem Worte, genteken aber nur nicht das Geld der Kasse verausgaben!

Und was meinen Sie? Es ist bereits ein Jahr vergangen. Iwan Petrowitsch sitzt nach wie vor an der Kasse, und wir können ihn gar nicht genug loben. Alles geht erlich und vornehm zu . . . Er fängt nicht . . . Hebräer, während der allmähentlichen Revision fehlen 10 bis 15 Rubel. Das ist aber kein Geld, eine Sappale, nicht der Rede wert. Etwas muß man doch dem Kaffiererinstinkt zum Opfer bringen. Er mag fressen, soviel er will; nur unsere Tausender soll er in Ruhe lassen. Jetzt geht es uns gut . . . Unsere Kasse ist immer voll. Allerdings kostet uns der Kaffierer viel Geld. Aber dafür ist er noch zehnmal so billig wie jeder seiner Vorgänger. Ich kann Sie versichern, daß keine Bank und keine Gesellschaft solch einen billigen Kaffierer hat wie wir! Wir profitieren nur dabei, und deshalb seid ihr Machthabende einfallig, wenn ihr nicht unsern Beispiel folgt! . . . (Deutsch von S. Borissoff.)

Hermann Scherchen prügelt sich.

Tätlicher Angriff gegen einen Musikritter.

Auf dem Tonkünstlerfest in Duisburg ereignete sich gestern ein tätlicher Angriff auf einen Musikritter. Der Königsberger Generalmusikdirektor Hermann Scherchen verlegte in einem Duisburger Lokal dem Musikritter der „Rheinisch Westfälischen Zeitung“, Friedrich Wilhelm Herzog, einen Faustschlag ins Gesicht und beschimpfte außerdem den Angegriffenen. Herzog wurde dabei die Brille zertrümmert und das Gesicht verletzt. Nach der „Rheinisch Westfälischen Zeitung“ soll es sich um einen Nachbarn Scherchens handeln, der sich kürzlich durch eine Kritik Herzogs beleidigt gefühlt und Klage gegen ihn angestrengt hatte. Diese Klage wurde vom Amtsgericht Berlin-Mitte als unbegründet kostenpflichtig abgewiesen. Der Vorfall, der sich im Kreise zahlreicher Musikritter aus dem Reich zutrug, hat große Empörung hervorgerufen. Der Verband Deutscher Musikritter E. B. hat sich des Falles bereits angenommen.

Rheinischer Dichtertag in Andernach. Die rheinische Dichtertagung, die in den letzten Jahren in Frankfurt a. M. und in Koblenz abgehalten wurde, soll in diesem Jahre am 24. und 25. August in Andernach stattfinden, obgleich sich eine ganze Anzahl rheinischer Großstädte, wie Düsseldorf, Köln und Wiesbaden um die Tagung bemüht hatten.

Danziger Nachrichten

Die Danziger Delegation heute in Rußland.

Russische Zeitungen betonen die russisch-Danziger Freundschaft.

Heute trifft die Danziger Delegation nach Rußland, bestehend aus Präsident Sahm, Finanzsenator Dr. Kamnitzer, Handelsminister Jewelowski und Oberregierungsrat Burmeister, in Moskau ein. Sie dürfte dort einen außerordentlich warmen Empfang bei den russischen Behörden finden. Man hält in Moskau Danzig nicht nur für einen wichtigen Holzexporthafen, sondern überhaupt für einen besonders ausbaufähigen Umschlagplatz für sowjetrussische Güter.

Die große Moskauer Zeitung „Iswestia“ erklärt, der Besuch der Danziger Regierungsdelegation sei eine Bestätigung der zwischen Danzig und der Sowjetunion bestehenden freundschaftlichen Beziehungen, die auf einem festen Fundament ruhen, da beide Staaten ein wechselseitiges Interesse verknüpfen. Danzig habe durch den Anschluß an das Moskauer Protokoll einen neuen Beweis für seine Friedensbestrebungen gegeben. Der Besuch der Abordnung werde zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Danzig beitragen.

Bemerkenswert bei dem Danzig-russischen Besuch ist besonders, daß Präsident Sahm das erste europäische Staatsoberhaupt, Senator Dr. Kamnitzer der erste führende Sozialdemokrat ist, die von der Sowjetregierung zum ersten Male offiziell eingeladen wurden.

Volksfest in Bräsen.

Eine Julius Wehl-Spende. — Für die Alten der Sozialdemokratischen Partei.

In Bräsen fand gestern nachmittag ein Volksfest statt, das von der Sozialdemokratischen Partei Danzigs veranstaltet wurde. Das schlechte Wetter, das den ganzen Tag über herrschte, hatte selbstverständlich auch viele davon abgehalten, an dem Fest teilzunehmen. So stand über der Veranstaltung ein unglücklicher Stern. Daß das Fest trotz dieser widrigen Umstände dennoch zu einem Erfolg wurde, ist dem starken Zusammengehörigkeitsgefühl der Parteigenossen zu danken. Nicht weniger als drei Dampfer brachten die Teilnehmer aus der Innenstadt nach Bräsen. Die Straßenbahnen waren mit Teilnehmern aus Langfuhr und den andern Vororten gefüllt, so daß im Kurhaus und in der großen Strandhalle kurz nach Eintreffen der Dampfer kein Plätzchen mehr zur Verfügung stand. Viele hatten es selbst nicht verschmäht, auch in den kalten Gärten Platz zu nehmen. So war angesichts der verhältnismäßig starken Beteiligung die Stimmung trotz allem gut.

Das Programm, das für ein besseres Wetter vorgesehen war und sich im Freien abwickeln sollte, mußte leider zu einem großen Teil ausfallen. Auch das konnte die Stimmung nicht sonderlich beeinträchtigen. Sowohl in den Sälen als auch der Freiluft-Tanzfläche wurde getanzt. Die Kinder spielten mit den Rinderfreunden im Garten und ließen sich auch durch den starken Sturm nicht hören. Mehrere Kapellen konzertierten und auch die Arbeiter-Sänger gaben mehrere Lieder zum Besten.

Eine besondere Note erhielt das Partefest durch die Feier des 60-jährigen Geburtstages

des alten Parteiführers und Senatspräsidenten Julius Wehl.

Das kam besonders in der Rede zum Ausdruck, die Abgeordneter Loops im Garten der Strandhalle hielt. Nachdem er dem Fest der Sozialdemokratischen Partei gedankend Worte gesendet hatte, ließ er seine Rede ausklingen in einer Ehrung für Julius Wehl. Er erinnerte an die Zeiten, in denen Julius Wehl nach Danzig kam und hier seinen Kampf für die Interessen der werktätigen Bevölkerung begann. Unter den schwierigsten Umständen und gegen zahlreiche Feinde hat er zwei Jahrzehnte hindurch an der Spitze der Danziger Arbeiterbewegung gestanden. Die sozialdemokratische Volksfraktion hat zu Ehren des 60. Geburtstages von Julius Wehl eine Julius-Wehl-Spende ins Leben gerufen, die zur wirtschaftlichen Unterstützung alter verdienter, in Not geratener Mitgließer der Sozialdemokratischen Partei dienen soll. Die Fraktion hat zu diesem Zweck als Stammfonds 500 Gulden der Arbeiterwohlfahrt überwiesen.

Nach der Rede des Abgeordneten Loops dankte Gen. Wehl für die ihm erwiesene Ehrung. Seine Worte klangen aus in dem Wunsche, daß ihm noch lange Zeit bleiben möge, um für das Wohl der Arbeiterschaft und für den Sozialismus zu kämpfen. Dem Redner dankte lauter Beifall.

Anschließend blieben die Festteilnehmer noch bis in die späten Abendstunden in bester Stimmung beisammen.

Mit ihr zieht die alte Zeit.

Die Tagung des D. S. V.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband Deutschlands hält auoenblicklich in Danzig seine diesjährige Tagung ab. Es ist selbstverständlich, daß dieser Verband, bei dem der Akzent mehr auf „deutschnational“ als auf „Handlungsgehilfen“ liegt, der mehr für die Reaktion als für den wirtschaftlichen Fortschritt eintritt, seiner Tagung den Stempel der „Wehrhaftigkeit“ gab. Junge Menschen, deren ursprüngliches Wollen nach Neuem, Lebendigerem, innerlich Wäherem gerichtet ist, werden so in eine Strömung hineingezogen, über die die Zeit endgültig hinweggegangen ist. Der Idealismus, der Jugend immer beseelt, und der elementar zur Freiheit drängt, wird hier umgebogen und umgefächelt in einen Geist des Untertanentums.

Die Tagung fand gestern abend ihren „Höhepunkt“ in einem Fackelzug. „Das Antlitz einer alten Stadt“ wurde nicht erhellt durch eine vorwärtstürmende, ihr Schilder selbst gestaltende Jugend, sondern es marschierte das, was trotz aller scheinbaren Verzierung doch einmal ausstehen wird: der rückwärts gerichtete Nationalismus. Es war dem D. S. V. gelungen, durch aus allen Teilen des Deutschen Reiches herbeigeschickte Organisationen, durch Mischung mit Stahlhelmern und Hakenkreuzlern, einen Zug zu formieren, der ungefähr den achten Teil des Umzuges ausmacht, der in diesen Tagen in Wien für die Ziele der Arbeiterjugend demonstrieren wird. Während dort fast 50 000 junge Menschen aus der Rot ihres Daseins heraus ein Bekenntnis zur Umgestaltung der heutigen gesellschaftlichen Verhältnisse ablegen werden, wurde hier von etwa 6000 eine Sehnsucht manifestiert, die eine wahre, selbstbewusste Jugend noch nie gekannt hat: die Sehnsucht nach der Vergangenheit. So war die Tagung für diese Jugend nicht ein Schritt vorwärts, sondern sie hat lediglich das Ergebnis gezeitigt, daß deutsche Jungen Danzig kennenlernen.

Briefmarkenschätze im Stadtmuseum.

Eine interessante Schau. — Marken aller Länder.

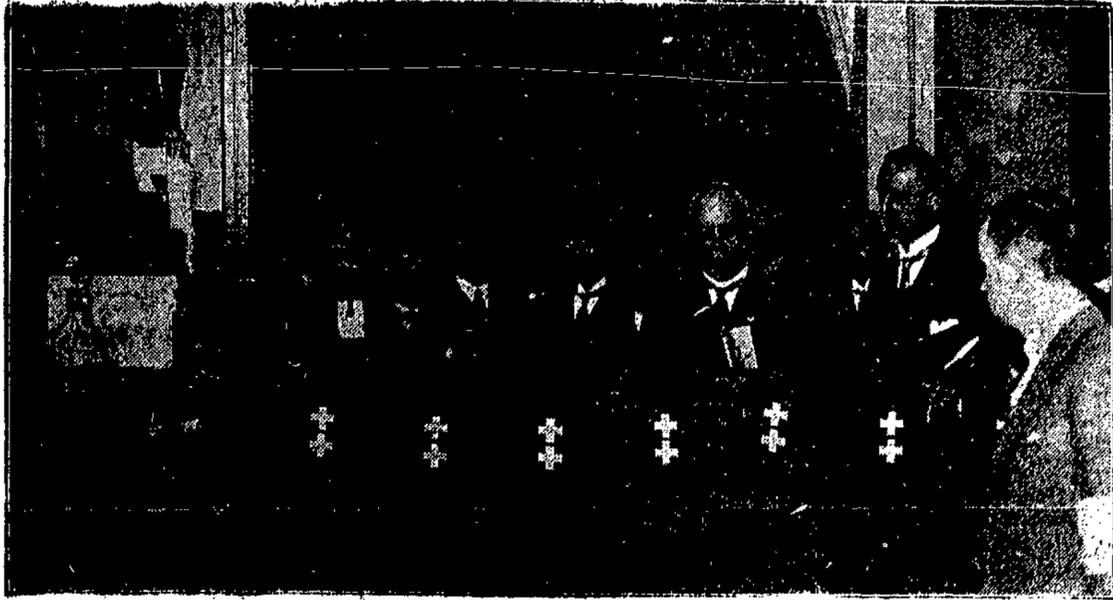
Die Zeiten, wo Jung-Danzig sich eifrig als Briefmarkenhändler betätigte, und die Schalter der Postanstalten von Interessenten belagert wurden, sind längst vorbei. Aber noch immer ist das Interesse für Briefmarken sehr groß. Das beweist auch die diesjährige diesjährige Briefmarkenausstellung im Stadtmuseum, veranstaltet für den Verein für Briefmarkenfreunde und dem Verein Briefmarkenfreunde, beide in Danzig.

Die Ausstellung wurde gestern vormittag durch Staatsrat Jander feierlich eröffnet. Vertreter des Deutschen Generalkonsulats und der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig nahmen daran teil. Außerordentlich stark war der Andrang des Publikums, der noch zunehmen dürfte,

300 000 Gulden geschätzt. Neben dieser Schwedenausstellung sind sehr gute Spezialausstellungen von Danzig, Memel und Polen ausgestellt. Eine prächtige Sammlung Monaco-Marken zeigt Lagerlöf (New York), dem Vernehmen nach der Sohn der schwedischen Dichterin.

Auch die teuerste Marke Europas,

eine unscheinbare blaue Marke der Wolbau-Walachei (heute zu Rumänien gehörend), ist auf der Ausstellung vertreten. Eigentümer ist Direktor Brnbacher (Berlin), der über eine wertvolle, umfangreiche Sammlung verfügt. Viel Aufmerksamkeit erregte die Ausstellung Rubbers, die u. a.



da die Eröffnungsfestlichkeiten durch den Rundfunk übertragen wurden und dabei zugleich auf die Schätze in der Ausstellung aufmerksam gemacht wurde.

Rund 200 Sammlungen sind ausgestellt, die einen Wert von 1 1/2 Millionen Gulden repräsentieren.

Der Clou der Ausstellung

ist die Schwedenausstellung von Dr. Pauli (Stockholm), der im Laufe von 40 Jahren 30 000 verschiedene schwedische Briefmarken gesammelt hat. In dieser Sammlung befinden sich Marken, auf die Sammler vergeblich Jagd machen, bogenweise. Der Wert dieser Sammlung wird auf

die Entwürfe der Freistaat-Marken zeigt und die Danziger Marken in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit. Daneben Alt-Danzig in sehr schönen Exemplaren. Die Schan Grönke kann man als Lehrsammlung bezeichnen, denn sie gibt einen interessanten Überblick über die Entwicklung des Danziger Postwesens von seinen ersten Anfängen an.

Auf alle anderen Sammlungen näher einzugehen, ist unmöglich. Briefmarkenfreunde werden die Ausstellung ohnehin besuchen, zumal die Ausstellungsmarken mit dem besonderen Poststempel in keiner Sammlung fehlen dürfen. Sammler können auch nur beurteilen, welche Arbeit durch Herrn Goldberger beim Aufbau der Ausstellung geleistet wurde.

Schrecklicher Tod durch einen wütenden Bullen.

Vor den Augen der Frau auf die Hörner genommen und zertrampelt.

Der 34 Jahre alte Metzler Hermann Aporius aus Pleterfeld sollte bei dem Hofbesitzer S. den Bullen von der Weide auf das Gehöft bringen. Zwei Tagelöhner, die ihm zur Mithilfe angeboten wurden, lehnte er ab und begab sich allein auf das Feld. Hier versuchte er mit einem Haken den Bullen am Nasenring zu erfassen. Das Tier riß sich jedoch los und stürzte sich auf den Unglücklichen. Seine Frau, die mit dem Melken der Kühe beschäftigt war, heulte zwei Hunde auf den Stier, der jedoch von seinem Opfer nicht losließ. Erst als der Sohn des Hofbesitzers B. herbeieilte und seinerseits einen Hund auf den Bullen schickte, konnte der unglückliche Mann befreit werden. Der Stier hatte bereits den Metzler mit den Hörnern bearbeitet und war auf seinem Körper herumgetrampelt, daß er bestimmungslos wurde und stark blutete. Der Schwerverletzte wurde auf einen Wagen geladen und in seine Wohnung geschafft. Hier verstarb er nach kurzer Zeit, so daß der schnell hinzugezogene Arzt nichts mehr ausrichten konnte.

Gegen den Chauffeebaum gefahren.

Motorradunfall bei Langfuhr.

Sonabend gegen 4.30 Uhr nachmittags besaß sich der 20 Jahre alte polnische Student Kasimir Ulellski, Hochschulweg 2, mit seinem Motorrad auf der Fahrt von Langfuhr nach Zoppot. Auf der Danziger Straße überholte er circa 200 Meter hinter der Ueberführung mehrer Fahrzeuge. Hierbei soll er nach Zeugenaussagen eine Geschwindigkeit von 70 Kilometern gehabt haben. Als er nach dem Ueberholen wieder die rechte Straßenseite befahren wollte, verlor er die Gewalt über das Rad und fuhr gegen einen Chauffeebaum. Durch den starken Anprall lag er vom Rad, während das Rad am Rande des Chauffeegrabens liegen blieb. Die Unfallstelle befand sich in unmittelbarer Nähe der Danziger Straße 23/24, bei der Metall-Verwertungsgesellschaft. Von hier aus wurde Ulellski, der sich beim Sturz mehrere Kopfverletzungen zugezogen hatte, von einem zufällig vorbeikommenden Kraftwagenführer zur Polizeiwache und dann ins Krankenhaus gebracht. Das Motorrad wurde bis auf das Verbiegen der Vordergabel nicht beschädigt. Nach Zeugenaussagen soll die Schuld den Verletzten selbst treffen, der mit zu hoher Geschwindigkeit gefahren ist.

Den Schornsteinfegermeistern steigt man aufs Dach.

Die Mißstände werden eine öffentliche Gefahr. — Eine Anfrage an den Senat.

Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtbürgerchaft hat folgende Anfrage eingebracht: Ist dem Senat bekannt, daß durch das Verhalten der Schornsteinfegermeister die Zustände im Schornsteinfegergewerbe derart sind, daß sie eine Gefahr für Mieter und Hausbesitzer bilden? In der Senat beretzt, für Abhilfe dieser Mißstände zu sorgen?

Die Debatte über diese Anfrage dürfte sehr interessante Schlaglichter auf die eigenartigen Verhältnisse im Danziger Schornsteinfegergewerbe werfen, wo sich Zustände herausgebildet haben, die die Anwendung eines eisernen Besens unbedingt erforderlich machen. Der miß mal gründlich ausgekehrt werden.

Von Paris nach Insterburg.

Im Sportflugzeug. — Der Weltflugretford sollte überboten werden. — Zwischenlandung in Danzig.

Sonabend früh 5 Uhr startete in Paris ein deutsches Kleinflugzeug zu einem Fluge nach Insterburg, um den Weltretford für leichte Flugzeuge zu brechen. Es ist ein Klein-Verdichtungsflugzeug, ausgerüstet mit einem 40-PS.-Samson-Motor. Heimathafen ist Böbelingen in Württemberg. Im Nord befanden sich Graf Otto von Lipp und der Mechaniker Schütte. Die Flieger hofften, die gewaltige Strecke Paris-Insterburg in einem Zuge zu bewältigen, und zwar in der Zeit von 5 Uhr morgens bis 5 Uhr abends.

Der Plan ist mitchalliert. Man mußte eines Gewitters wegen am Sonnabendnachmittag in Straßburg landen, Sonntag nachmittags um 3 Uhr startete man zum Weiterflug, doch zwanzen böige Winde zum abermaligen Zwischenlanden in Danziger Flughafen. Um 1/7 Uhr abends traf das Flugzeug in Langfuhr ein.

Der Weiterflug nach Insterburg soll in zwei bis drei Tagen erfolgen. Herr Schütte ist in Danziger Fliegerkreisen gut bekannt, da er in Langfuhr seine Ausbildung erhalten hat. Man will deshalb einige Tage in Danzig bleiben, um dann weiter zu fliegen. Das Flugzeug befindet sich zur Zeit unbeschädigt im Danziger Flughafen.

Der nasse Tod.

Ueber Bord gefallen und ertrunken.

Mehrere Saisonarbeiter aus Wallborf (Werder), die Brüder Johann und Friedrich B. sowie Bruno V. setzten sich nach Feierabend mit ihrem Arbeitskollegen Erich Siedenbiedel in einen Kahn und fuhrten auf der Laake spazieren. Man hatte sich eine Handharmonika mitgenommen und spielte während des Ruderns lustige Weisen. S. sah auf dem Bootsrande, während er das Fahrzeug vorwärtstrieb. Obwohl die Mitfahrenden davor warnten, ließ Siedenbiedel nicht davon ab und stürzte plötzlich rücklings ins Wasser. Seine Kollegen, die selbst nicht schwimmen konnten, versuchten sofort den Kahn zu wenden. S. war aber bereits in der Tiefe versunken, ohne wieder aufzutauhen. Später wurde seine Leiche geborgen.

Verlustliste des Verkehrs.

In der Langgasse vor dem Rathaus wurde gestern morgen gegen 1/8 Uhr der 14 Jahre alte Schüler Herbert Kienapfel von einem Auto angefahren und zu Boden geworfen. Doch kam der Junge mit Hautabstürzungen an Händen und Füßen davon.

Schwerer verletzt wurde der 22 Jahre alte Arbeiter Paul Dornick aus der Wurmadergasse. Er sprang Sonntag vormittag am Dominikswall von einem fahrenden Straßenbahnwagen, kam zu Fall und geriet mit dem rechten Bein unter das Trittbrett des Straßenbahnwagens. Die Folge war eine schwere Verletzung des rechten Unterschenkels.

Von der Straßenbahn angefahren wurde der 16 Jahre alte Schüler Willi Perlmutter, Peterliengasse 17 wohnhaft. Er fuhr auf einem Fahrrad den Stadtgraben entlang und wurde dabei von einem Straßenbahnwagen gestreift und zu Fall gebracht. B. kam mit leichten Verletzungen davon, doch das Rad wurde vollständig zerkleinert.

In des Waldes tiefsten Gründen.

Rinaldo Rinaldini. - Der Räuberhauptmann und die habsburgische Massenmörderin.

Unter den Räuberhauptleuten, deren Taten die Phantasie seit jeher so anregen, ist der sagenhafte Rinaldo Rinaldini der berühmteste und unter den Habsburgern, deren Schicksal als besonderer Beweis für die Verwundtheit der Revolutionen angesehen wird, wird die Tochter der Maria Theresia, Ludwigs XVI. Gattin, Maria Antoinette, die mit ihrem Gemahl auf das Schaffot aufsteigte, immer wieder als Kronzeugin genannt. Von Rinaldo Rinaldini oder eigentlich von dem Mann, der das Vorbild für diese sagenhafte Gestalt gebildet hat, wollen wir heute erzählen, aber auch von einer Tochter Maria Theresias, einer Schwester der bedauernswerten Maria Antoinette, nämlich von Maria Carolina, der Gattin Ferdinands IV., des bourbonischen Königs von Neapel, die aber die wirkliche Königin war und die mit ihren Taten zehntausendfach das Verbrechen, das an ihrer Schwester begangen wurde, aufwiegt; von Angelo Duca, dem Urbild Rinaldo Rinaldini's, von dem edlen Räuberhauptmann, der das Recht verteidigte und die Schwachen schützte, und von der blutigen Habsburgerin, die ihn gegen Recht und Gesetz und ohne Urteil zu mordeten befohl, und die das blutige Handwerk, das sie zum erstenmal an ihm geübt hatte, anderthalb Jahrzehnte später an zehntausenden Revolutionären übte, die sie ohne Urteil hängen und quälend sterben ließ.

Goethes Schwager und sein Räuberroman.

Die Romanfigur und der Name des Räuberhauptmannes wurden von dem nachmaligen Weimarer Bibliothekar Christian August Vulpius erfunden, dem Bruder der berühmten Christiane, die Goethe im Jahre 1808 heiratete, um seinen Sohn August zu legitimieren, und sein Roman, der den edlen und galanten Räuber populär machte, hat sich länger erhalten, als die Räuberromane, die von dem bekannten Schwager Novellisten Heinrich Schöffe fabriziert wurden. Aber der Räuberhauptmann Rinaldo Rinaldini, dessen Geschichte Vulpius angeblich wahrheitsgemäß schildert, hat in Wirklichkeit nie gelebt; sein Name ist frei erfunden. Wohl aber hat — und das wird von Elmentzschewsky bewiesen — Vulpius das Schicksal des neapolitanischen Räuberhauptmannes Angelo Duca — von der Bevölkerung „Angiolillo“ genannt — gekannt und die sein Leben schildernden Werte auch gekannt, so daß kein Zweifel ist, daß sein Rinaldo Rinaldini — wie es in dem Vorklappentext heißt, „der Räuber allerhöchster“ — sein Urbild in dem italienischen Räuberhauptmann Angelo Duca findet.

Der Streit mit dem Fürstbater.

Wer war nun dieser Räuber Duca Rinaldini? Das Kirchenbuch von San Gregorio Magno, im Innern der Provinz Salerno, berichtet, daß am 1. April 1784 Angelus Josephus, der Sohn des Petrus und der Vittoria Duca, dort getauft wurde. Die Familie Duca waren angesehen und wohlhabende Bauern und Angelo trat als Besitzer eines selbständigen Hofes und einer größeren Herde auch in Beziehungen zu dem Fürsten Caracciolo-Torella, dem Vetter seines Nachbarn, des Herzogs Caracciolo-Martina; vielleicht als dieser in dieser Gebirgsgegend jagte, vielleicht auch, weil er ihn auf seinen Jagden begleitete.

Von den ersten Jahrzehnten seines Lebens wissen wir nicht viel mehr, als daß er sich in der Gegend großer Beliebtheit erfreute, daß er unverheiratet blieb und daß er das Leben eines begüterten Bauern führte. Im Jahre 1776 geriet er in einen kleinen, scheinbar unbedeutenden Streit mit seinem Nachbarn, dem Herzog von Martina. Ducas Schafe waren vor ihrem Hirten, einem kleinen Verwandten Duca's, auf das herzogliche Gras gelassen worden. Der herzogliche Flurschütze prügelte den kleinen Hirten und nahm ihm die Fackel weg. Am nächsten Tage stellte Duca den großen Büttel zur Rede; es kommt zum Streit und zu einem Aufgewühl; dabei erschießt Angelo das Pferd des Flurschützers. Ein Streit, wie er wohl alltäglich vorkam. Aber der Herzog schwor dem widerfälligen Bauern Rache, und als sich Duca an seinen Gönner, den Fürsten Torella um Vermittlung wendete, erhielt dieser die Antwort, Martina werde sich nicht eher zufriedengeben, als bis er „den Kopf dieses Salunken“ habe. Duca hatte im Auftrag des Fürsten selbst, als Lafai verkleidet, die Antwort geholt. Nun mußte er, daß es mit ihm aus sei.

Die Gesetze der Bande.

Zahllos sind die Berichte über die strenge Disziplin, die Angiolillo in seiner Bande durchsetzte und über die Mitleidlichkeit, die er in seinem Beruf bewies. Diese Meldungen stammen nicht nur aus Berichten. Daraus erzählt man, daß er, obwohl er selbst nicht lesen und schreiben kann, durch einen Sekretär genau Buch über die Beute führt. „Er nimmt keinen Solbo mehr als die anderen, duldet keine Räubereien, keinen Streit, keine Ausschweifungen.“ Er arbeitet grundsätzlich nur auf öffentlichen Straßen und bei Tag. Arme Leute bleiben unbehelligt, bei Reichen begnügt er sich mit einem Teil ihrer Habe, den er, wie wir erfahren, häufig anfordert. Hier einige der in unserem Buch angeführten Beispiele:

Er verlangt vom Bürgermeister, von Montella, der acht-hundert Dufaten in der Kasse hat, dreihundert für sich und bringt sie sofort nach Cassano, wo Hungernot herrscht, und verteilt sie an die Armen. Er verwalte die Gelder mit äußerster Sparsamkeit, behält für sich und seine Leute nur soviel, als sie zum Leben brauchen, er lebt anspruchslos. Manchmal allerdings gibt es bei einem Wirt oder in einem Kloster einen Schmaus, wozu er alle Armen einlädt. Besonders ritterlich ist er gegen die Frauen und duldet nicht, daß ihnen etwas zuleide geschehe. Oft zwingt er den Verführer eines Mädchens zur Heirat. Auch den Kampf mit Militär und Gendarmen führt er nach den Regeln des Krieges ohne Grausamkeit. Einem gefangenen Leutnant sagt er: „Mach' daß du nach Hause kommst! Gott vergelte dir, daß du dich auf solche Abenteuer einläßt. Hast du nicht Weib und Kind?“ Zu Gendarmen, die er nach hartem Kampfe gefangen hat, sagt er: „Geht heim meine Brüder, und kehrt nicht mehr in den Krieg zurück. Laßt euch den Tod eurer Kameraden zur Warnung dienen!“

Mörder und Mörderin.

Natürlich ist er gegenüber dem Mord sehr ehrerbietig, besucht die Messe, wo es nur geht, liebt es aber, die Geißelbarkeit an ihre apostolische Armut zu erinnern. So nimmt er einem Bischof, der nach Rom reist, seine ganze Barockhaft von zwölftausend Scudi nebst allen Edelsteinen und Schmuck mit der Begründung, daß überall im Lande das Volk hungere. Als er von einem Pfarrer erfährt, der vom Bischof ohne Grund entlassen war, begab er sich zum Bischof, küßte ihm die Hand und legte ihm dann die Pflichten der Ehre und Gerechtigkeit auseinander. Der Bischof setzt den Pfarrer wieder in seine Pfründe ein und muß ihm als Entschädigung zweihundert Dufaten geben. Sein ganzes Bargeld muß er Duca einhändigen, der es an die Armen austeilt.

Die Habsburgerin und ihr Gemahl.

Aber Neapels König, Ferdinand, ist nur ein armer Tölpel, ein — wie wir ihn in Maria Theresias Biographie von Ungla genannt finden — halb kindischer, halb bössartiger Knabe. Er hatte nur nebulös schreiben gelernt und war der Ansicht, vor Christi Geburt sei die ganze Welt von den Türken beherrscht worden. Die Herrschaft in dem Staate führte seine Gattin, die Tochter Maria Theresias, Maria Karolina, mit ihrem Günstling Alton. Das Selbstgefühl der Königin ist durch den naiven Brief des Räuberhauptmanns beleidigt. Vielleicht steht sie in dem Wunsche auch eine der revolutionären Forderungen nach Volksherrschaft, die sie verabsäumt. Kurz: gleich nachdem der Brief eingelangt ist, wird der Graf Paterno zum Kriminalrichter am Obersten Gerichtshof ernannt mit dem Auftrag, Angelo und seine Bande festzunehmen. Fünfhundert Mann Militär werden ihm zur Verfügung gestellt, die nun ein Kesselreiben gegen den Räuberhauptmann veranstalten. Es findet sich ein Verräter. Sein Sekretär Zuccarino, der sich beleidigt fühlt, verrät seinen Aufenthalt in einem Kloster, in das er sich, verwundet, mit seinem verwundeten Freunde Russo zurückgezogen hat. Der Prior versucht, ihn unter dem Heu im Speicher zu retten. Die Soldaten zünden ein Feuer an, um ihn auszukurieren. Angiolillo wird mit seinem Freunde auf der Flucht gefangengenommen.

Ohne Prozeß gehenkt.

Am 23. April 1784 starb Russo. Am 25. April traf der königliche Befehl ein, beide an den Galgen zu hängen. Man magte mit Rücksicht auf die Volksstimmung keinen Prozeß. Angelo hatte keinen Prozeß zu fürchten. Er hatte kein todeswürdiges Verbrechen begangen, hatte nur Gerechtigkeit

und Ordnung schaffen wollen. Die bekanntesten Juristen erboten sich zu seiner Verteidigung. Also wurde am 28. April Angelo Duca ohne Urteil, ohne Prozeß am Galgen zu Salerno gehenkt; mit ihm der Leichnam seines Freundes Russo.

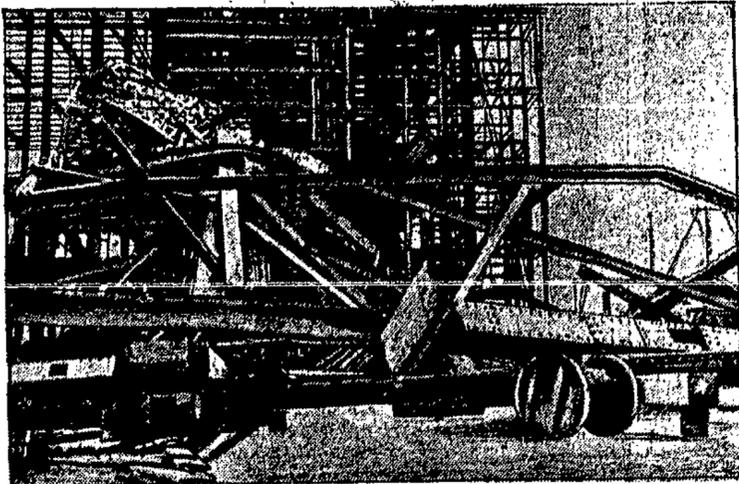
Die Habsburgerin heult weiter.

Aber das war nicht der einzige Mord, den die Habsburgerin anbefohlen hatte. Hatte sie schon in den achtziger Jahren gegen jeden, der liberaler Anschauungen verdächtig war, gewütet, so setzte sie nach dem Ausbruch der französischen Revolution ein eigenes Verdict ein, das ohne Untersuchung auf ihren Befehl jeden, der ihr gefährlich schien, in den Kerker warf. Jahrelang wurden Tausende im Kerker gehalten. Was man an Angelo Duca erprobt hatte, sagt der Verfasser, wurde hier im großen an der Blüte der Nation durchgeführt.

Als dann aber die königliche Familie, von Napoleon vertrieben, unter dem Schutz englischer Kriegsschiffe wiederkehrte, begann das Morden von neuem. Als aber gar die monarchistischen Banden des Kardinals Ruffo siegten, wurde ein Gemetzel veranstaltet, das alle Grauel, die irgendwo irgendeine Revolution verrichtet hat, in den Schatten stellt. Aber die Königin hatte nicht genug daran. Nun wurde eine Justizkommission veranstaltet, offenbar damit die satyrische Abgötze auch auf ihre Kosten komme. Vom Schiffe aus wohnte das Königspaar, das eilig von Palermo herbeigeeilt war, dem Justizakt in Neapel bei. Tausende wurden am Strande gehängt. Tausende auf der Piazza San Marco guillotiniert — dort, wo Konradin, der letzte Hohenstaufe, hingerichtet worden war. Ohne Prozeß oder nach einem Scheinprozeß, wurden dreihundert Menschen hingerichtet oder verbannt.

Aber diejenigen, die über den Tod der Maria Antoinette und ihres Gemahls blutige Tränen weinen, haben über den zehntausendfachen Mord, den die Schwester Maria Antoinettes begangen hat, kein Wort zur Entrüstung.

Gustav Pollackel.



Das Bauunglück bei J. G. Farben.

In dem Neubau des Verwaltungsgebäudes der J. G. Farben-Industrie auf der Hundswiese in Frankfurt am Main stürzte, wie bereits gemeldet, ein Teil der acht Stockwerke hohen Eisenskelettkonstruktion ein. Hierbei wurde auch ein dahinter stehender großer Transportkran umgeworfen. Zwei Arbeiter wurden getötet, zwei weitere schwer und einer leicht verletzt. Jedoch besteht die Möglichkeit, daß sich noch mehr Arbeiter unter den Trümmern befinden. Ueber die Ursache des Einsturzes besteht noch keine Klarheit. Vermutlich ist er auf eine starke Stöße zurückzuführen. Unser Bild zeigt das zusammengebrochene Eisengerüst.

Wilde Verbrecherjagd in Berlin.

Ein Einbrecher getötet. - Großer Aufruhr.

Am Sonntag kam es gegen 3 Uhr morgens in Berlin am Wedding zu einer aufregenden Verbrecherjagd, in deren Verlauf der 21-jährige Arbeiter Erich Schäfer von der Polizei in Notwehr angeschossen wurde. Der Verletzte verstarb bald nach seiner Entlieferung in das Krankenhaus.

Ein Gastwirt aus der Reinickendorfer Straße rief kurz nach 2 Uhr morgens Schupo-Beamte zur Hilfe, da sich in seinem Lokal ruhestörende Gäste befanden. Als die Beamten dem Wunsch des Gastwirts entsprachen und die Ruhestörer entfernen wollten, schloß einer der Ruhestörer die Tür ab, während der andere die Beamten fälschlich angriff. In dem einen der Täter erkannten die Beamten den 21 Jahre alten Erich Schäfer, der von der Kriminalpolizei längere Zeit gesucht wurde. Schäfer hat mit mehreren Helfershelfern wiederholt größere Metalldiebstähle ausgeführt und steht außerdem im Verdacht, mehrere Einbrüche verübt zu haben. Seine Freunde wurden bereits früher festgenommen. Auf dem Wege zur Wache versuchte Schäfer zu flüchten. Als ihn

die Beamten wieder eingeholt

hatten, machte eine Menschenmenge von annähernd 30-40 Personen wiederholt den Versuch, den Häftling zu befreien. Die Polizei gab Schreckschüsse ab. Das half nur vorübergehend, da die zum Teil angegrunzten Menge sich immer wieder bemühte, die Beamten zu stören und Schäfer zu unterstücken.

Die Beamten wandten sich schließlich an einen des Weges kommenden Eisenbahnbeamten und baten ihn, das Ueberfallkommando herbeizurufen. Mittlerweile hatten einige Leute Schäfer aus der Menge befreit, der eilig die Flucht ergriff. Wieder wurden Schreckschüsse abgefeuert, die den fliehenden Verbrecher jedoch nicht zum Stehen brachten. Jetzt schossen die Beamten scharf und trafen Schäfer in den Rücken, so daß er zusammenbrach. Mit Hilfe des inzwischen angerückten Ueberfallkommandos wurden mehrere Personen festgenommen. Schäfer wurde zunächst nach der Rettungsstation und dann nach dem Polizeikrankenhaus gebracht. Dort ist er am Sonntagmorgen gegen 4 Uhr seinen Verletzungen erlegen. Zur Klärung des Vorfalls ist eine Untersuchung eingeleitet.

Das Urteil gegen die 93-jährige Giftmischerin.

15 Jahre Zuchthaus.

Nach einer Meldung aus Belgrad verkündete der Strafgerichtshof in Pancsova Sonntagabend im Giftmordprozeß gegen die 93 Jahre alte Anna Piskova (Wada Aninuka) das Urteil. Sie wurde wegen Mithilfe bei zwei Giftmorden zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die übrigen Angeklagten erzielten teils lebenslängliche, teils achtjährige Zuchthausstrafen. Die Gattin hat, wie bereits ausführlich geschildert, Jahrzehnte lang Erbschaftsrechnungen und sonstigen unaufrichtigen Personen mit ihren Giften menschenmörderische Dienste geleistet.

Unglück oder Selbstmord. Im Süden von Berlin war es den Bewohnern eines Hauses aufgefallen, daß die Familie der Portiersfrau Bloch seit Freitag nicht mehr gesehen wor-

den war. Sie alarmierten die Feuerwehr, die in der mit Gas angefüllten Wohnung Frau Bloch mit ihrer 18-jährigen Tochter und ihrem 15-jährigen Sohn als Leichen auffanden. Die Mordkommission ist dabei, festzustellen, ob ein Unfalltod oder Freitod vorliegt.

Weiterflug des „Untindowler“?

Nach Cap Chidley.

Direkte Nachrichten von dem Flugzeug „Untindowler“ liegen in Chicago nicht vor, jedoch wurden gestern in der Funktion der „Tribune“ von 7.40 Uhr bis 18.04 Uhr Motorengeräusche des Flugzeugs gehört, woraus geschlossen wird, daß sich das Flugzeug in der Luft befindet. Es wird angenommen, daß das Flugzeug von Greatwhale aus den Weiterflug nach dem 700 Meilen entfernten Cap Chidley angetreten hat.

Brandstiftung aus Uebermut.

Unverständliche Tat eines 23-jährigen.

Der in einer Teestube im Zentrum von Berlin angestellte 22-jährige K. landete mit einigen Freunden nach einem Bummel, der sie durch verschiedene Lokale geführt hatte, in Treptow, wo er auf ein Landengelände geriet. Um zu sehen, welchen Anblick eine brennende Karbe biete, legte er an eines der unbewohnten Häuschen Feuer an und weidete sich an dem Anblick der Flammen. Aus einer Nachbarlaube, die gleichfalls unbewohnt war, nahm er eine gefüllte Petroleumlampe, goß den Inhalt über ein Bett und zündete alles an. Die herbeigerufene Feuerwehr vermochte nicht viel mehr zu retten. Der Brandstifter ist festgenommen und beim Amtsgericht Neukölln eingeliefert worden.

Urteil im St.-Ingher-Sparbassenschaubal.

Mehrere Jahre Gefängnis.

Sonntags nachmittag wurde im St. Ingherter Sparbassenschaubal nach städtischem Verlauf das Urteil gefällt. Es lautet gegen Vircher wegen fortgesetzter schwerer Amtsunterschlagung und fortgesetzter Untreue sowie wegen Betruges auf insgesamt 4 1/2 Jahre Gefängnis, gegen Dmsor wegen schwerer Amtsunterschlagung, fortgesetzter Untreue und wegen Betruges auf 3 1/2 Jahre Gefängnis. Weiben Angeklagter wurde die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren abgeprochen.

2 Tote bei einem Kranensturz.

Zwei andere Arbeiter leicht verletzt.

Gestern stürzte in einer Fabrik im Norden Berlins bei Vornahme von Bauarbeiten ein Kran ein. Zwei Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben. Zwei weitere Arbeiter wurden leichter verletzt. Die Fortführung der Bauarbeiten wurde vorläufig untersagt.

Viele Millionen wurden vernichtet.

Die Unwetterkatastrophe in Bayern. — Kartoffel- und Obst-ernte vernichtet.

Die Unwetterkatastrophe, die vor kurzem fast ganz Bayern heimsuchte, ist noch viel größer, als die bisherigen Nachrichten erkennen lassen. Die Getreideernte, die Obst- und die Kartoffelernte ist in vielen Gegenden nahezu vollständig vernichtet. Man rechnet mit einem Gesamtschaden von vielen Millionen. Auch der bayerische Wald ist durch das Unwetter schwer heimgesucht worden. Der Schaden an Feldern, Wäldern und an den Straßen ist ungeheuer. Durch die Gewalt des Unwetters wurden mehrere Personen verletzt. Am stärksten wütete der Sturm im bayerischen Wald in den Städten Deggendorf und Zwiesel. Weite Kreise der Landbevölkerung haben unter den wirtschaftlichen Folgen der Katastrophe schwer zu leiden.

Neues Unwetter im Chiemgau.

Sonnabend nachmittag gegen 2 Uhr ging über viele Gegenden des Chiemgautals ein neues schweres Hagelunwetter nieder. 10 Minuten lang prasselten riesige Hagelkörner auf

Anspruch eines Personenzuges auf eine Lokomotive.

27 Verletzte.

Sonnabend abend ließ bei der Ausfahrt auf dem Bahnhof Regensburg ein Personenzug auf eine dort stehende Schnellzuglokomotive. Der Tender der Lokomotive des Personenzuges und der Packwagen entgleisten. Außerdem wurde die Sitzwand des vordersten Abteils des ersten Personenzugwagens zum Teil eingestürzt. Die Reisenden wurden von den Sitzen geschleudert, wobei 27 Personen leicht verletzt wurden, die sämtlich die Reise fortsetzen konnten.

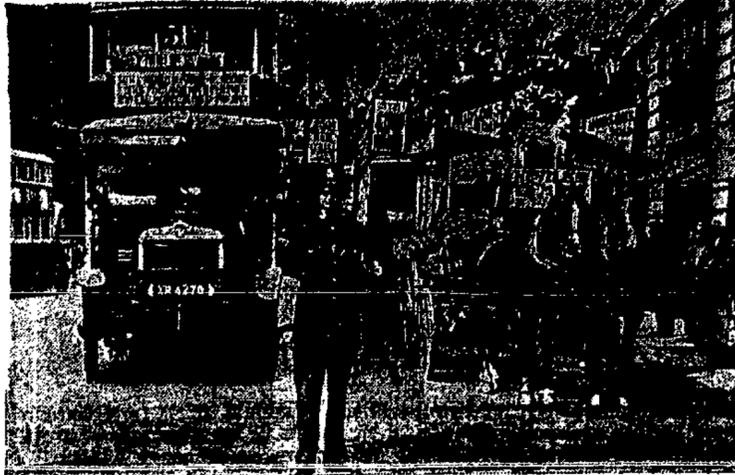
Die Schlange auf dem Grab.

Beim Schmelzen der Gräber ihrer Familienangehörigen bemerkte eine in Marienfeld bei Köln wohnende etwa vierzig Jahre alte Frau auf einem Grab neben Blumen einen seltsamen Gegenstand. Als sie zugreifen wollte, fuhr plötzlich eine Schlange hoch und wand sich ihr um Hand und Arm. Die Frau versuchte das Tier von sich zu schleudern, doch waren ihre Versuche vergeblich. Schließlich fand die Weberin vor Aufregung ohnmächtig zu Boden, wo sie kurze Zeit darauf in der Nähe beschäftigter Mann auffand. Man schaffte die Frau in ihre Wohnung, wo sie nach kurzer Zeit anscheinend infolge großer Erregung verstarb.

Die alte und die neue Zeit.

100 Jahre Omnibus in London.

In London wurde dieser Tage das hundertjährige Bestehen der Omnibusse festlich begangen. Aus diesem Anlaß wurden, wie unser Bild zeigt, die längst ausrangierten Wehikel, die früher natürlich noch von Pferden gezogen worden waren, wieder aus Tauglichkeit geholt und in die einzelnen Linien eingeteilt. Die Kutscher trugen hierbei die im Laufe des Jahrhundertzweigs gebräuchlich gewordenen Uniformen.



die Fluren nieder. Mehrere Gemeinden wurden vollständig verhaagelt. Die Ernte wurde zu 100 Prozent vernichtet, die Felder wurden dem Erdboden gleichgemacht. In dieser Gegend wütete nun drei Jahre nacheinander der Hagel, so daß nun zum drittenmal die Ernte vollständig vernichtet ist.

Mehrere Tote in Nordböhmen.

Die Unwetterkatastrophe im nördlichen Böhmen am Donnerstag hat alle Besitzungen übertrifft. Infolge der zerstörten Telephonlinien ist es erst jetzt möglich, einen Überblick über die angerichteten Schäden zu erhalten, die in die Millionen gehen. Auch Menschen sind dem Unwetter zum Opfer gefallen. Das Riesens- und Hegergebirge sowie das gesamte Elbtal wurden durch Wolkenbrüche und Hagelschlag aufs schwerste getroffen. Ganze Alleen sind umgewälzt, Dächer abgedeckt und bis 50 Meter weit fortgeschleudert worden. Bei Königgrätz liegen Hunderte von Bäumen auf der Straße und sperren den Verkehr.

Bei Pardubitz gibt es sechs Tote. Ein Kirchturm wurde teilweise zerstört und zahlreiche Häuser wurden abgedeckt. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht fest. Die Sauger Sophenanlagen weisen Verwüstungen von 80-100 Prozent auf. Auf den Straßen sieht man umgestürzte Lastwagen und Automobile. Unter einem Wagen wurde ein Fuhrmann tot vorverworfen. Bei Neuhäus in Südböhmen entgleiste infolge des Sturmes ein Lokalzug, wobei 10 Personen teilweise schwer verletzt wurden.

4 Pferdepfleger und 140 Pferde verbrannt.

Furchtbares Brandunglück in Newyork.

In einem mehrstöckigen Stallgebäude in Newyork brach Feuer aus, das mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß es nicht mehr gelang, die 140 Pferde zu retten, da die Feuerwehr lediglich die Ausdehnung des Brandes auf die Nachbarhäuser verhindern konnte. Anscheinend sind auch vier Pferdepfleger dem Feuer zum Opfer gefallen.

Katastrophales Hochwasser in Ostibirien.

Keine Verluste an Menschenleben.

Ueber die katastrophalen Folgen des nun schon seit drei Wochen anhaltenden Regens in großen Gebieten Ostibiriens laufen neue Nachrichten ein. Die telegraphische Verbindung zwischen Soja und Tjaba ist unterbrochen. Die Flüsse Soja, Pokrowka und Amur sind in stetem Steigen, das chinesische Ufer des Amur ist weithin überschwemmt. Viele Landstraßen im Gebiet der genannten Flüsse stehen unter Wasser, so daß keine Zufuhr von Lebensmitteln zu den von Hochwasser abgeschnittenen Ortschaften möglich ist. Anpflanzungen, denen sich das Hochwasser nähert, werden eilig geräumt. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht gemeldet worden.

Programm am Montag.
11: Dreimarshen-Auktion. Sprecher: Herbert Rosen. Berlin. — 11.30: Schallplattenkonzert. — 12.30: Hülffunk: Dr. Gau. — 13: Der Schlagsberger Dichterkreis. 2: Hugo Rager. — 14.30-15.15: Unterhaltungsmusik. Leitung: Walter Reich. — 15.15: Panoptische Zeitschau. — 15.30: Bücherbesprechung: Weib. — 16.30-17: Stunde für die junge Mutter. — 17.30: Körperpflege beim Kind. — 18: Rinderzucht. — 18.30: Selbiger. — 19: Neues aus aller Welt. — 19.55: Wetterbericht. — 20: Violin-Abend Max Krämer. Am Klavier: Erich Seidler. — 20.45: Lieberkühne. — 21: Des Knaben Wunderhorn. Einführende Worte von Privatdozent Dr. Jensch. — 21.35: Literarische Veranstaltung: Martin Andersen Nexs. Einführende Worte über den Dichter: Wilhelm Matula. — 22.10: Wetterbericht. Freizeitschriften. Sportberichte. — 22.30-24: Abendkonzert. Leitung: Walter Reich.

Sein eigener Zeuge.

Ein betrügerischer Bergwerksdirektor.

Der im 62. Lebensjahr stehende Bergwerksdirektor a. D. Otto Wosch, der unter dem bringenden Verdacht, in zahlreichen Aufwertungsprozessen vor auswärtigen Gerichten unter Eid als sein Zeuge unter falschem Namen aufzutreten zu sein bzw. andere Personen zum Meineid anzuregen zu haben, vor einigen Tagen verhaftet wurde, hat nunmehr ein Geständnis abgelegt. Ueber seine Verfehlungen wird mitgeteilt:

Wosch hatte in einer Aufwertungsache mehrere Frauen des Meineides bezichtigt. Im Verlaufe der Brunterforschung gegen diese Frauen stellte sich heraus, daß Wosch, um seine Hypotheken zu retten, die er vorwiegend an kleine Leute gegeben hatte, weit über hundert krasse Fälschungen, wie Meineid, Abgabe falscher eideschwörischer Versicherungen, Urkundenfälschung und Anstiftung zum Meineid begangen hatte.

Geistesgegenwart eines Augenzeugen.

In der vergangenen Nacht wurden am Prager Platz in Berlin-Wilmersdorf zwei Passanten von einem rasenden Privatauto überfahren und schwer verletzt. Der Führer hielt für einen Augenblick an, suchte dann aber, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern, in schneller Fahrt das Weite. Einem Augenzeugen gelang es jedoch, das Hinten am Wagen befindliche Nummernschild, das die Zahl A 68 108 trägt, im letzten Augenblick abzureißen und der Polizei zu übergeben. Wie ermittelt worden ist, gehört das Auto einem Kaufmann K. Der Bruder des Chauffeurs, der als Wagenwäscher tätig ist, hat in der vergangenen Nacht ohne Wissen des Chauffeurs und des Kaufmanns K. das Auto zu einer Schwarzfahrt benutzt. Er ist seitdem nicht mehr aufzufinden.

Ein Banquier als Betrüger.

Zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Der 43jährige Banquier Salomon Weiermann, der wegen des bei der Beendamer Hypothekendarlehngangenen Millionenwindels im letzten Winter von Finnland an Niederland ausgeführt wurde, wurde am Freitag von der 4. Kammer des Landgerichtes Amsterdams wegen betrügerischen Bankbruchs, Unterschlagung, Hehlerei zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungsphase wird in Abzug gebracht.

Studenten vor dem Schnellrichter. Sonnabend fand in Berlin vor dem Schnellrichter der Prozeß gegen eine Anzahl Studenten statt, die an den Zusammenstößen am Donnerstag beteiligt waren. Es sind hauptsächlich Nationalsozialisten, die vor dem Kultusministerium gegen Minister, Decker Demonstrationen veranstalten wollten, obwohl das Ministerium innerhalb der Banntafel liegt. Polizeibeamte sagten aus, daß einem Polizeibeamten aus der Menge ins Gesicht gespien worden sei.

Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu Geldstrafen von 10 bis 80 Mark. Die angeklagten Studenten beschwerten sich, daß man sie zwei Tage lang in Polizeigewahrsam gehalten und ihnen auf der Wache kein Essen gegeben habe.

Deutsche Ferienkinder in Frankreich. Sonnabend sind in Paris 35 deutsche Schulkinder eingetroffen, die ihre Ferien bei französischen Familien verbringen werden. Zur Begrüßung war ein Beamter des Jugendministeriums am Bahnhof erschienen. In einigen Wochen werden sich französische Schulkinder nach Deutschland begeben, um in deutschen Familien in Süd- und Norddeutschland untergebracht zu werden.

Tümmelt der Herzen

Roman von Lola Stein

22. Fortsetzung.

„Wenn er überhaupt wieder heimkommt, Kleine? Wir wissen die Verhältnisse in deinem Elternhause sehr unermesslich geworden zu sein. Und ich habe keine Lust, mir meine Ferien zu verderben. Durch deine langweilige Krankheit bekommen wir sie spät genug. Nein, wir fahren, sobald ich mein letztes Konzert hier gegeben habe, in die Schweiz.“ Er hatte ihr in diesen Worten so oft ihre Krankheit und einen dadurch verspäteten Urlaub vorgeworfen, daß es schon besser war, sie schweigend und lieb ihn gewähren. Das still gewordene Haus an der Elbe lockte ihn nicht mehr.

Ottomar Salden wollte nun schon seit dem Frühling im Ausland. Er hatte sein Versprechen gehalten und war im vorigen Jahr bei den Seinen geblieben. Aber es war ein unerwartliches Zusammenleben geworden, wie die Mutter und Susanne Stella Weinachten erzählt hatten. Nun hatte er den Auftrag eines reichen Römers, der ihn im vorigen Jahr kennengelernt und von seinen Tugenden entzückt gewesen war, angenommen, ihm in Rom ein Haus zu bauen.

Stella hätte gern mit Genia darüber gesprochen, denn aus Briefen erfuhr man ja niemals die volle Wahrheit. Sie, die als Kind und junges Mädchen nie von der Mutter getrennt gewesen, sehnte sich sehr nach ihr. Aber dafür hatte Beatus kein Verständnis. Sie durfte ihm von ihrer Sehnsucht nicht einmal sprechen, denn sofort flammte seine Eifersucht auf Stellas Angehörige auf, und er machte ihr eine Szene. Und auch mit Lena, die doch alles und alles daheim so genau kannte, konnte die junge Frau von ihrem Heimweg nicht reden. Denn die Kunst spottete über Gefühlsduseleien und sentimentales Empfinden. So war es schon besser, wenn man schwieg.

II.

Stella fuhr aus ihren Grübeleien empor, als sie Beatus auf der Straße erblickte. Er sah sie am Fenster, bemerkte mit Entzücken ihre helle, festlich gekleidete Gestalt und winkte ihr fröhlich zu.

Wenige Minuten später härmte er ins Zimmer und erlachte sie mit seinen Kästlichkeiten und kümmlichen Küßen. „Geliebtes du! Also nun bist du endlich gesund! Ja

werde dich wiederhaben, überall und immer! Gott sei Dank! Wie bildhübsch du aussiehst! Ein bißchen blaß noch, aber doch süß! Meine Wonne! Mein Liebling! Das soll heute ein herrlicher Abend werden!“

Sie war wieder einmal entzückt von seiner Art. Vorhin, als sie allein war und ihren Gedanken nachhing, hatte sie neben ihrer Traurigkeit auch Groll gegen Beatus empfunden. Nun aber, unter seinen Küßen und schmeichelnden Worten war alles wieder gut. Sie empfand seine Liebe und Leidenschaft, sein Entzücken an ihrer Person, seine Freude, sie in seinem Leben zu haben.

„Er liebt eben anders als ich“, dachte sie. „Es ist sinnlos, immer Vergleiche zu ziehen, was ich in derselben Lage tun würde. Er ist in allem ganz verschieden von mir. Männer sind und fühlen anders als Frauen. Vielleicht nicht alle, aber wohl doch sehr viele.“

„Ich muß mich wohl anleiden“, sagte Beatus und blickte auf die Uhr. „Ich bliebe viel lieber mit dir allein und küßte dich immer wieder, du Süße, aber es geht ja nicht. Nun, noch dieses eine Konzert, und wir sind frei! Vier Wochen lang werden wir allein sein, und es soll so schön werden wie auf unserer Hochzeitsreise! Freust du dich, Kleine?“

Sie nickte ihm lächelnd zu. „Was wollen Lohjes denn eigentlich unternehmen?“

Auch ins Gebirge fahren, wohin, das wissen sie selbst ansehend nicht. Armin möchte nach Berchtesgaden, aber Lena hat jeden Tag andere Wünsche. Und sie können sich nicht einig sein.“

Sie gingen ins Schlafzimmer und Beatus kleidete sich an. Nun, kurz vor dem Auftreten, überkam ihn die Nervosität, die er stets vor seinem Spiel hatte. Er ließ sich von Stella bedienen wie ein Kind. Sie mußte ihm jedes Kleidungsstück reichen, die Schuhbänder knüpfen, die Manschetten- und Hemdenknöpfe befestigen, die Krawatte binden, seinen Schmuck bringen. Dabei ging ihm alles nicht schnell genug.

Sie fuhren das kurze Stückchen bis zum Odeonsplatz im Auto. Der Saal war so gut wie ausverkauft, erzählte Herr Becker, Klingenbergers Impresario, der ihnen im Künstlerzimmer entgegenkam, sofort. Er war nach München gekommen, als Stella erkrankte und Klingenbergers Urlaubsreise dadurch verzögert wurde. Daß Armin Lohje nun auch seine Ferienzeit verjährt, war selbstverständlich, denn Becker arrangierte für die beiden Künstler zugleich noch mehrere Konzerte in München, in Augsburg und Innsbruck. So war Beatus die ganze Zeit beschäftigt gewesen, aber doch hatte unabweisbar umgehend an ihm genagt. Stella blieb bei ihrem Mann, bis das letzte Konzert in der Stadt war. Dann ging sie in die für sie reservierte Loge, in der Lena schon an der Brüstung saß und das Publikum durchs Opernglas betrachtete. Stella hatte

eine Bemerkung über ihr neues und sehr schönes Kleid erwartet, die ausblieb. Sie ärgerte sich über sich selbst. Sie kannte Lena nun doch wahrhaftig gut genug, sie sollte wirklich nicht immer wieder Dinge von ihr erhoffen die doch nie eintrafen. Eine teilnahmsvolle Frage nach dem Ergehen, ein anerkennendes Wort über Aussehen und Kleidung, Lena brachte solche Worte eben nicht über die Lippen. Und Stella war gutmütig und töricht genug, die neuen Toiletten der Rusine trotzdem immer wieder zu loben und ihre langatmigen Erzählungen über ihr eigenes Befinden geduldig anzuhören. Auch jetzt in Stellas Krankheit hatte Lena, wenn sie sich besuchte, meistens davon unterrichtet, wie wenig wohl sie selbst sich fühle und wie schrecklich es sei, daß sie ihre Erholungsreise nun wochenlang verschieben mußte. Zuweilen war Stella innerlich empört, aber sie wollte Lena nicht erzürnen. Sie besaß in München keine Freunde, und wenn Lena nicht zu ihr kommen würde, wäre die Einsamkeit dieser Zeit ja noch viel größer gewesen. Sie bedeutete doch ein Stückchen Zuhause für Stella. Und wenn sie zurückdachte, mußte sie sich eingestehen, daß sie sich von jeder viel, jubelnd von Lena hatte verlassen lassen. Ja, sie war immer wenig rückwärts voll zu ihr und Susanne gewesen. Sie hatte stets nur sich selbst gefannt. Der Besfallssturm, der spontan einsetzte, als die beiden Künstler das Bobium beirateten, riß die junge Frau aus ihren Betrachtungen. Sie sah beide gut aus, waren von ungefähr gleicher Größe, Armin Lohje sehr blond und sehr schlank, Beatus Klingenbergers breiter, imponierender in der Figur mit dunklem, leicht lockigem Haar, gebräuntem, raffigem Gesicht und auffallend schönen, schwärzlichen wirkenden Augen. Er begann mit dem D-Moll-Konzert von Wieniawsky. Stella hatte es in den letzten Tagen wieder und wieder von ihm gehört, sie selbst hatte ihn sogar einige Male begleitet. Nun aber, als sie es im Konzertsaal vor den vielen Menschen von ihm vernahm, erging es ihr wie stets. Sie stand völlig im Bann dieser schluchzenden und lachenden, dieser singenden und jubelnden Töne. Die Tränen flogen ihr auf vor Begeisterung und Ergriffenheit.

Der Abend verlief wie alle Konzerte Klingenbergers sehr weicheroll. Der zweite Teil nach der Pause war für die kleinen entzückenden Säckelchen bestimmt, die Stella so sehr liebte, und die Beatus manchmal nur ihr zuliebe in sein Programm aufnahm. Sie war begeistert über die Gavotte von Fondano, über Schumanns Träumerei und über ein Menuett von Wozari. Zum Schluß zeigte er Bagatinen Pergolesis. Sein virtuoser Vortrag riß die Hörer hin, der Applaus wollte kein Ende nehmen, man zwang ihn zu Zugaben, er mußte sich dann noch mehr als ein Dutzendmal beugen. (Fortsetzung folgt.)

In des Waldes tiefsten Gründen.

Rinaldo Rinaldini. - Der Räuberhauptmann und die habsburgische Massenmörderin.

Unter den Räuberhauptleuten, deren Taten die Phantasie seit jeher so anregen, ist der sagenhafte Rinaldo Rinaldini der berühmteste und unter den Habsburgern, deren Schicksal als besonderer Beweis für die Verurteilung der Revolutionen angesehen wird, wird die Tochter der Maria Theresia, Ludwigs XVI. Gattin, Maria Antoinette, die mit ihrem Gemahl auf das Schaffot mußte, immer wieder als Kronzeugin genannt. Von Rinaldo Rinaldini oder eigentlich von dem Mann, der das Vorbild für diese sagenhafte Gestalt gebildet hat, wollen wir heute erzählen, aber auch von einer Tochter Maria Theresias, einer Schwester der heldenmütigen Maria Antoinette, nämlich von Maria Karolina, der Gattin Ferdinands IV., des bourbonischen Königs von Neapel, die aber die wirkliche Königin war und die mit ihren Taten zehntausendfach das Verbrechen, das an ihrer Schwester begangen wurde, aufwiegt; von Angelo Duca, dem Urbild Rinaldini, von dem edlen Räuberhauptmann, der das Recht verteidigte und die Schwachen schützte, und von der blutigeren Habsburgerin, die ihn gegen Recht und Gesetz und ohne Urteil zu morden befahl, und die das blutige Handwerk, das sie zum erstenmal an ihm geübt hatte, anderthalb Jahrzehnte später an zehntausenden Revolutionären übte, die sie ohne Urteil hängen und guillotinierten ließ.

Goethes Schwager und sein Räuberroman.

Die Romantiker und der Name des Räuberhauptmannes wurden von dem nachmaligen Weimarer Bibliothekar Christian August Vulpius erfunden, dem Bruder der armenüchtigen Christiane, die Goethe im Jahre 1808 heiratete, um seinen Sohn August zu legitimieren, und sein Roman, der den edlen und galanten Räuber populär machte, hat sich länger erhalten, als die Räuberromane, die von dem bekannten Schweizer Novellisten Heinrich Schöller fabriziert wurden. Aber der Räuberhauptmann Rinaldo Rinaldini, dessen Geschichte Vulpius angeblich wahrheitsgemäß schildert, hat in Wirklichkeit nie gelebt; sein Name ist frei erfunden. Wohl aber hat — und das wird von Eisenpfeil schlagend bewiesen — Vulpius das Schicksal des neapolitanischen Räuberhauptmannes Angelo Duca — von der Bevölkerung tiefend „Angiolillo“ genannt — gekannt und die sein Leben schildernden Werke auch besessen, so daß kein Zweifel ist, daß sein Rinaldo Rinaldini — wie es in dem Vorklappentext heißt, „der Räuber allerhöchster“ — sein Urbild in dem italienischen Räuberhauptmann Angelo Duca findet.

Der Streit mit dem Fürstlichen.

Wer war nun dieser Räuber Duca Rinaldini? Das Kirchengeschichtsbuch von San Gregorio Magno, im Innern der Provinz Salerno, berichtet, daß am 1. April 1794 Angelus Josephus, der Sohn des Petrus und der Vittoria Duca, dort getauft wurde. Die Familie Duca waren angesehen und wohlhabende Bauern und Angelo trat als Besitzer eines selbständigen Hofes und einer größeren Herde auch in Beziehungen zu dem Fürsten Caraciolo-Lorella, dem Vetter seines Nachbarn, des Herzogs Caraciolo-Martina; vielleicht als dieser in dieser Gegend jagte, vielleicht auch, weil er ihn auf seinen Jagden begleitete.

Von den ersten Jahrzehnten seines Lebens wissen wir nicht viel mehr, als daß er sich in der Gegend großer Beliebtheit erfreute, daß er unverheiratet blieb und daß er das Leben eines begüterten Bauern führte. Im Jahre 1776 geriet er in einen kleinen, scheinbar unbedeutenden Streit mit seinem Nachbarn, dem Herzog von Martiha. Ducas Schafe waren von ihrem Hirten, einem kleinen Verwandten Duca, auf das herzogliche Gras gelassen worden. Der herzogliche Fürstliche prügelte den kleinen Hirten und nahm ihm die Felle weg. Am nächsten Tage stellte Duca den großen Büffel zur Rede; es kommt zum Streit und zu einem Augenwechsel; dabei erschießt Angelo das Pferd des Fürstlichen. Ein Streit, wie er wohl alljährlich vorkam. Aber der Herzog schwur dem widerspenstigen Bauern Rache, und als sich Duca an seinen Gönner, den Fürsten Lorella um Vermittlung wendete, erhielt dieser die Antwort, Martina werde sich nicht eher zufriedengeben, als bis er „den Kopf dieses Falunken“ habe. Duca hatte im Auftrag des Fürsten selbst, als Lakai verkleidet, die Antwort geholt. Nun wußte er, daß es mit ihm aus sei.

Die Gesetze der Bande.

Zahllos sind die Berichte über die strenge Disziplin, die Angiolillo in seiner Bande durchsetzte und über die Ritterlichkeit, die er in seinem Beruf bewies. Diese Meldungen stammen nicht nur aus Berichten. Daraus erfährt man, daß er, obwohl er selbst nicht lesen und schreiben kann, durch einen Sekretär genau Buch über die Beute führt. „Er nimmt keinen Sold mehr als die anderen, duldet keine Räubereien, keinen Streit, keine Ausschweifungen.“ Er arbeitet grundsätzlich nur auf öffentlicher Straße und bei Tag. „Arme Leute bleiben unbefelligt, bei Reichen begnügt er sich mit einem Teil ihrer Habe, den er, wie wir erfahren, höflich anfordert. Hier einige der in unserem Buch angeführten Beispiele:

Er verlangt vom Bürgermeister, von Montella, der achthundert Dukaten in der Kasse hat, dreihundert für sich und verteilt sie an die Armen. Er verweigert die Gelder mit äußerster Sparsamkeit, behält für sich und seine Leute nur soviel, als sie zum Leben brauchen, er lebt anspruchslos. Manchmal allerdings gibt es bei einem Wirt oder in einem Kloster einen Schmarren, wozu er alle Armen einlädt. Besonders zitterlich ist er gegen die Frauen und duldet nicht, daß ihnen etwas zuleide geschehe. Oft zwingt er den Verfälscher eines Mädchens zur Heirat. Auch den Kampf mit Militär und Gendarmen führt er nach den Regeln des Krieges ohne Grausamkeit. Einem gefangenen Reutnant sagt er: „Mach daß du nach Hause kommst! Gott verzeihe dir, daß du dich auf solche Abenteuer einläßt. Hast du nicht Weib und Kind?“ Zu Gendarmen, die er nach hartem Kampf gefangen hat, sagt er: „Geht heim meine Brüder, und kehrt nicht mehr in den Krieg zurück. Laßt euch den Tod eurer Kameraden zur Warnung dienen!“

Ritter und Ritterer.

Natürlich ist er gegenüber dem Klerus sehr ehrerbietig, besucht die Messe, wo es nur geht, liebt es aber, die Geistlichkeit an ihre apostolische Armut zu erinnern. So nimmt er einem Bischof, der nach Rom reist, seine ganze Barschaft von zwölfhundert Scudi nebst allen Edelsteinen und Schmuck mit der Begründung, daß überall im Lande das Volk hungere. Als er von einem Pfarrer erfährt, der vom Bischof ohne Grund entlassen war, begab er sich zum Bischof, küßte ihm die Hand und sagte ihm dann die Pflichten der Ehre und Gerechtigkeit auseinander. Der Bischof setzt den Pfarrer wieder in seine Pfründe ein und muß ihm als Entschädigung zweihundert Dukaten geben. Sein ganzes Bargeld muß er Duca einhändigen, der es an die Armen austeilte.

Die Habsburgerin und ihr Gemahl.

Aber Neapels König, Ferdinand, ist nur ein armer Tölpel, ein — wie wir ihn in Maria Theresias Biographie von Gualta genannt finden — halb kindischer, halb bössartiger Anachronismus. Er hatte nur notdürftig schreiben gelernt und war der Ansicht, vor Christi Geburt sei die ganze Welt von den Türken beherrscht worden. Die Herrschaft in dem Staate führte seine Gattin, die Tochter Maria Theresias, Maria Karolina, mit ihrem Günstling Alton. Das Selbstgefühl der Königin ist durch den neuen Brief des Räuberhauptmanns beleidigt. Vielleicht sieht sie in dem Wunsche auch eine der revolutionären Forderungen nach Volksherrschaft, die sie verabscheut. Kurz, gleich nachdem der Brief eingelangt ist, wird der Graf Paterno zum Kriminalrichter am Obersten Gerichtshof ernannt mit dem Auftrag, Angelo und seine Bande festzunehmen. Fünfhundert Mann Militär werden ihm zur Verfügung gestellt, die nun ein Kesselstreben gegen den Räuberhauptmann veranstalten. Es findet sich ein Verräter. Sein Sekretär Buccarino, der sich beleidigt fühlt, verrät seinen Aufenthalt in einem Kloster, in das er sich, verwundet, mit seinem verwundeten Freunde Russo zurückgezogen hat. Der Prior versucht, ihn unter dem Neum im Speicher zu retten. Die Soldaten zünden ein Feuer an, um ihn auszuraubern. Angiolillo wird mit seinem Freunde auf der Flucht gefangengenommen.

Ohne Prozeß gehängt.

Am 28. April 1784 starb Russo. Am 25. April traf der königliche Befehl ein, beide an den Galgen zu hängen. Man wagte mit Rücksicht auf die Volkstimmung keinen Prozeß. Angelo hatte keinen Prozeß zu fürchten. Er hatte kein todeswürdiges Verbrechen begangen, hatte nur Gerechtig-

keit und Ordnung schaffen wollen. Die bekanntesten Juristen erboten sich zu seiner Verteidigung. Also wurde am 28. April Angelo Duca ohne Urteil, ohne Prozeß am Galgen zu Salerno gehängt; mit ihm der Leichnam seines Freundes Russo.

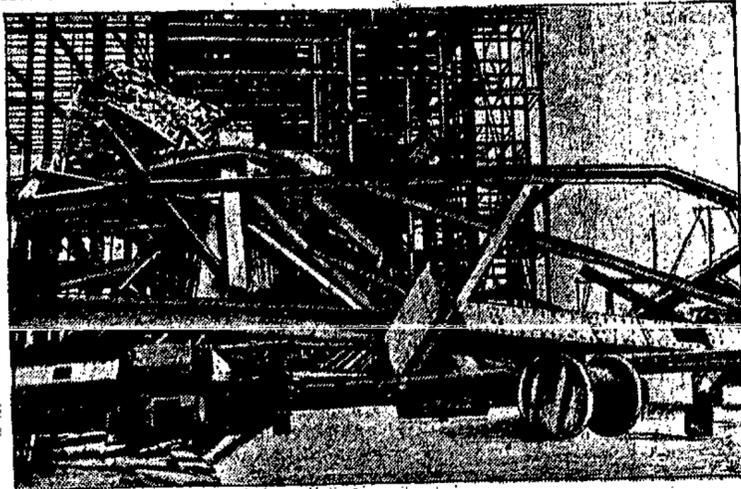
Die Habsburgerin henkt weiter.

Aber das war nicht der einzige Mord, den die Habsburgerin anbefohlen hatte. Hatte sie schon in den achtziger Jahren gegen jeden, der liberaler Anschauungen verdränglich war, gewütet, so setzte sie nach dem Ausbruch der französischen Revolution ein eigenes Gericht ein, das ohne Untersuchung auf ihren Befehl jeden, der ihr gefährlich schien, in den Kerker warf. Zehntausende wurden Tausende im Kerker gehalten. Was man an Angelo Duca erprobt hatte, sagt der Verfasser, wurde hier im großen an der Milde der Nation durchgeführt.

Als dann aber die königliche Familie, von Napoleon vertrieben, unter dem Schutz englischer Kriegsschiffe wiederkehrte, begann das Wort von neuem. Als aber gar die monarchistischen Mäuden des Kardinals Russo siegen, wurde ein Gemetzel veranstaltet, das alle Greuel, die irgendwo irgendeine Revolution verrichtet hat, in den Schatten stellt. Aber die Königin hatte nicht genug daran. Nun wurde eine Justizkommission veranstaltet, offenbar damit die fiktive Justiz auch auf ihre Kosten komme. Vom Schiffe aus wohnte das Königspaar, das eifrig von Palermo herbeigeeilt war, dem Justizakt in Neapel bei. Tausende wurden am Strande gehängt. Tausende auf der Piazza San Marco guillotiniert — dort, wo Konradin, der letzte Hohenstaufe, hingerichtet worden war. Ohne Prozeß oder nach einem Scheinprozeß, wurden dreißigtausend Menschen hingerichtet oder verbannt.

Aber diejenigen, die über den Tod der Maria Antoinette und ihres Gemahls blutige Tränen weinen, haben über den zehntausendfachen Mord, den die Schwester Maria Antoinettes begangen hat, kein Wort zur Entrüstung.

Wulf v. Polkatsch.



Das Baumglück bei J. G. Farben.

An dem Neubau des Verwaltungsgebäudes der J. G. Farben-Industrie auf der Hundswiese in Frankfurt am Main stürzte, wie bereits gemeldet, ein Teil der acht Stockwerke hohen Eisenkonstruktion ein. Hierbei wurde auch ein dahinter stehender großer Transportkran mitterissen. Zwei Arbeiter wurden getötet, zwei weitere schwer und einer leicht verletzt. Jedoch besteht die Möglichkeit, daß sich noch mehr Arbeiter unter den Trümmern befinden. Ueber die Ursache des Einsturzes besteht noch keine Klarheit. Vermutlich ist er auf eine starke Wölbung zurückzuführen. Unser Bild zeigt das zusammengebrochene Eisengerüst.

Wilde Verbrecherjagd in Berlin.

Ein Einbrecher getötet. - Großer Aufruhr.

Am Sonntag kam es gegen 3 Uhr morgens in Berlin am Wedding zu einer aufregenden Verbrecherjagd, in deren Verlauf der 21jährige Arbeiter Erich Schäfer von der Polizei in Notwehr angeschossen wurde. Der Verletzte verstarb bald nach seiner Entlieferung in das Krankenhaus.

Ein Gastwirt aus der Reinickendorfer Straße rief kurz nach 2 Uhr morgens Schupo-Beamte zur Hilfe, da sich in seinem Lokal ruhestörende Gäste befanden. Als die Beamten dem Wunsch des Gastwirts entsprachen und die Ruhestörer entfernen wollten, schloß einer der Ruhestörer die Tür ab, während der andere die Beamten tätlich angriff. In dem einen der Täter erkannten die Beamten den 21 Jahre alten Erich Schäfer, der von der Kriminalpolizei längere Zeit gesucht wurde. Schäfer hat mit mehreren Helfershelfern wiederholt größere Metalldiebstähle ausgeführt und steht außerdem im Verdacht, mehrere Einbrüche verübt zu haben. Seine Freunde wurden bereits früher festgenommen. Auf dem Wege zur Wache versuchte Schäfer zu flüchten. Als ihn

die Beamten wieder eingeholt

hatten, machte eine Menschenmenge von annähernd 30-40 Personen wiederholt den Versuch, den Häftling zu befreien. Die Polizei gab Schreckschüsse ab. Das half nur vorübergehend; da die zum Teil angegrunzte Menge sich immer wieder bemühte, die Beamten zu stören und Schäfer zu unterflühen.

Die Beamten wandten sich schließlich an einen des Weges kommenden Eisenbahnbeamten und baten ihn, das Ueberfallkommando herbeizurufen. Mittlerweile hatten einige Leute Schäfer aus der Menge befreit, der eilig die Flucht ergriff. Wieder wurden Schreckschüsse abgefeuert, die den fliehenden Verbrecher jedoch nicht zum Stehen brachten. Jetzt schossen die Beamten scharf und trafen Schäfer in den Rücken, so daß er zusammenbrach. Mit Hilfe des inzwischen angerückten Ueberfallkommandos wurden mehrere Personen festgenommen. Schäfer wurde zunächst nach der Rettungsstation und dann nach dem Polizeikrankenhaus gebracht. Dort ist er am Sonntagmorgen gegen 4 Uhr seiner Verletzungen erlegen. Zur Klärung des Vorfalls ist eine Untersuchung eingeleitet.

Das Urteil gegen die 93jährige Giftmischerin.

15 Jahre Zuchthaus.

Nach einer Meldung aus Pragrad verkündete der Strafgerichtshof in Panscova Sonnabend im Giftmordprozeß gegen die 93 Jahre alte Anna Piskova (Baba Annika) das Urteil. Sie wurde wegen Mithilfe bei zwei Giftmorden zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten teils lebenslängliche, teils achtjährige Zuchthausstrafen. Die Greisin hat, wie bereits ausführlich geschildert, Jahrzehnte lang Erbsüßwurz und sonstigen unangenehmen Personen mit ihren Giften menschenmörderische Dienste geleistet.

Unglück oder Selbstmord. Im Süden von Berlin war es den Bewohnern eines Hauses aufgefallen, daß die Familie der Portiersfrau Bied seit Freitag nicht mehr zuhause war.

den war. Sie alarmierten die Feuerwehr, die in der mit Gas angefüllten Wohnung Frau Bied mit ihrer 18jährigen Tochter und ihrem 15jährigen Sohn als Leichen auffanden. Die Mordkommission ist dabei, festzustellen, ob ein Unfall oder Freitod vorliegt.

Weiterflug des „Antinbomler“?

Nach Cap Chiblen.

Direkte Nachrichten von dem Flugzeug „Antinbomler“ liegen in Chicago nicht vor, jedoch wurden gestern in der Funktion der „Tribune“ von 7.40 Uhr bis 12.04 Uhr Motorengeräusche des Flugzeugs gehört, woraus geschlossen wird, daß sich das Flugzeug in der Luft befindet. Es wird angenommen, daß das Flugzeug von Greatwhale aus den Weiterflug nach dem 700 Meilen entfernten Cap Chiblen angetreten hat.

Brandstiftung aus Uebermut.

Unverkündete Tat eines 21jährigen.

Der in einer Teeküche im Zentrum von Berlin angestellte 21jährige K. landete mit einigen Freunden nach einem Bummel, der sie durch verschiedene Lokale geführt hatte, in Treptow, wo er auf ein Laubengelände geriet. Um zu sehen, welchen Anblick eine brennende Gasse biete, legte er an eines der unbewohnten Häuschen Feuer an und weitete sich an dem Anblick der Flammen. Aus einer Nachbarlaube, die gleichfalls unbewohnt war, nahm er eine gefüllte Petroleumlampe, goß den Inhalt über ein Bett und zündete alles an. Die herbeigerufene Feuerwehr vermochte nicht viel mehr zu retten. Der Brandstifter ist festgenommen und beim Amtsgericht Neukölln eingeliefert worden.

Urteil im St.-Ingber-Sparkassenandal.

Mehrere Jahre Gefängnis.

Sonnabend nachmittag wurde im St. Ingberter Sparkassenprozeß nach blutigem Verlauf das Urteil gefällt. Es lautet gegen Richter wegen fortgesetzter schwerer Amtsunterschlagung und fortgesetzter Untreue sowie wegen Betruges auf insgesamt 4 1/2 Jahre Gefängnis, gegen Dmsor wegen schwerer Amtsunterschlagung, fortgesetzter Untreue und wegen Betruges auf 3 1/2 Jahre Gefängnis. Beiden Angeklagten wurde die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen.

2 Tote bei einem Kraneinsturz.

Zwei andere Arbeiter leicht verletzt.

Gestern stürzte in einer Fabrik im Norden Berlins bei Vornahme von Bauarbeiten ein Kran ein. Zwei Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben. Zwei weitere Arbeiter wurden leichter verletzt. Die Fortführung der Bauarbeiten wurde vorläufig unterbrochen.

DER GESCHLOSSENE RING

Roman von Frank Arnau

10. Fortsetzung.

Als er vor ihr stand, erschraf er: sie war leichenblass und in ihren dunklen Augen stand Entsetzen. Er wußte nicht, wie er beglücken sollte. „Lieberes Kind“, sagte er schließlich, „Sie dürfen sich nicht so der Verzweiflung hingeben. Ich weiß, welcher Schlag sie getroffen hat, aber ist es denn wahr: haben Sie wirklich Ihren Großvater erkannt in dem Toten, den man Ihnen gezeigt hat?“

„Ich habe ihn nur einen Augenblick gesehen — es war zu kurz. Ein verzerrtes Gesicht, aufgerissene, verlassene Augen — ich kann nicht sagen, wie entsetzlich es ist, daran denken zu müssen!“

„Aber Sie haben ihn erkannt?“
„Erkennt — ich glaube sehr — ja —. Die grauen Haare, die Augenbrauen — ja! Aber bitte, martern Sie mich nicht auch. Ich kann ja gar nicht denken. Und Magnus Arber, der alles erklären könnte, kommt nicht!“

Es war wie ein Schrei. Der Justizrat, der nicht wußte, daß James Vachner und seine Enkelin mehr als eine oberflächliche Bekanntschaft mit Magnus verband, sah plötzlich eine neue Verwirrung. Wie stand das Mädchen zu Magnus? Sie wußte offenbar noch nichts von seiner Verhaftung und ihm war es eine furchtbare Aufgabe, sie zu unterrichten. Aber es mußte sein.

„Dr. Arber kann nicht kommen, lieberes Kind!“
„Aber warum denn nicht? Er hat doch Dabbie versprochen in seiner Abwesenheit sich meiner anzunehmen!“

„Magnus Arber ist unter dem Verdacht verhaftet worden, Ihren Großvater ermordet zu haben!“

Virginia blinnte den Justizrat an, als hätte er den Verstand verloren. „Er — er sollte...“ Und plötzlich brach sie in ein wahnsinniges Gelächter aus. „Magnus Arber hat Dabbie ermordet — Magnus Arber hat Dabbie ermordet!“ Von wildem Schluchzen geschüttelt, warf sie sich auf das Sofa und brüllte das Gesicht in die Kissen.

Der Justizrat war ratlos. „Lieber Virginia — Sie dürfen sich nicht so aufregen. Ich bin ja auch der Meinung, daß es ein Wahnsinn ist auch wenn die Polizei Beweise gegen Arber zu haben glaubt. Ich kenne ja Magnus seit seiner frühesten Jugend und weiß, daß er einer solchen Tat nicht fähig ist. Ueberhaupt — wenn ich über diese ganze ungeheuerliche Angelegenheit nachdenke: ich halte weder den Tod Ihres Großvaters noch irgendein Verbrechen Arbers für wahrscheinlich. Es ist da irgend etwas, das wir nicht kennen und von dem auch Arber wünscht, daß wir es nicht kennen. Und ich glaube, daß ein Wort von ihm genügen würde, dieses unglückliche Geheimnis zu lüften.“

Virginia wartha sah ihn mit großen Augen an. „Aber — wenn Magnus Arber das könnte, warum tut er es nicht? Er muß doch wissen, wie sehr ich darunter leide! Ich habe den ganzen Vormittag auf seinen Anruf gewartet — warum hat er sich nicht gemeldet?“

„Er war bei mir, liebe Virginia — vielleicht auch konnte oder durfte er nicht sprechen. Lieberes, lieberes Kind — ich glaube, Sie haben keinen Anlaß, sich der Verzweiflung hinzugeben.“

„Ich verstehe das nicht!“
„Ich auch nicht und es klingt vielleicht lächerlich im Munde eines alten Juristen, wenn ich sage, ich habe die Empfindung, daß alles wieder gut werden wird. Aber ich glaube nun einmal an die absolute Schuldslosigkeit Magnus', auch wenn die Gründe nicht ohne weiteres auf der Hand liegen.“

„Warum hat er nicht gesprochen, warum hat er nicht ein Wort gesagt?“ Virginia wartha zerquälte sich Hirn und Herz um darauf eine Antwort zu finden, aber sie fand keine und auch der Justizrat vermochte ihr keine zu geben. Und plötzlich schoß es ihr durch den Sinn: Wenn er mich liebt, liebe er mich nicht so leiden! In diesem Augenblick kam ihr in all der Verwirrung des Herzens klar und deutlich zum Bewußtsein: sie, ja sie, Virginia Wartha, liebte Magnus Arber! Wie eine heiße Welle ging es über sie hin.

„Magnus Arber steht Ihnen nahe, Miss Virginia?“ sagte der Justizrat leise, ohne sie anzusehen. „Sie lieben ihn?“

Virginia gab keine Antwort, aber ihr Gesicht war mit Blut überglänzt und sie hatte die Empfindung: nun, da sie sich selber über ihre Gefühle klar war, mußten auch alle die anderen furchtbaren Unklarheiten wie Nebel zergehen.

„Um so mehr müssen Sie an ihn glauben“, sprach der Justizrat weiter. „Was ihn zwang, Sie ohne ein erklärendes Wort zu lassen, weiß ich nicht, aber daß es nur unter dem äußersten Zwang geschah, das ist sicher. Ich will versuchen, für Sie die Zusammenhänge festzustellen, aber Sie müssen mir versprechen, daß Sie sich zusammennehmen, daß Sie die Hoffnung nicht aufgeben.“

„Die Hoffnung — welche Hoffnung?“
„Die Hoffnung, daß alles nur ein böser Traum ist, Virginia. Ich verlaße Sie jetzt. Ich nehme als sicher an, daß Magnus mich mit der Vertretung seiner Interessen betrauen wird und werde mich dahin begeben, wo augenblicklich der Knoten dieser verwirrten Fäden liegt: zur Kriminalpolizei. Vielleicht gelingt es mir, Klarheit zu gewinnen und Sie dürfen überzeugt sein, ich werde Sie von allem unterrichten, was ich in Erfahrung bringe. Aber seien Sie stark und zuversichtlich, Virginia — benehmen Sie sich so, als würden Sie unter den Augen Ihres Großvaters!“

Der Justizrat war aufgestanden und drückte die Hand des jungen Mädchens. Virginia erhob sich gleichfalls. „Ich will mich zwingen, zu glauben und zu vertrauen, und stark zu sein. Und Sie werden mich nicht verlassen, Herr Justizrat!“

„Nein ganz gewiß nicht!“ Es klang wie ein feierliches Versprechen und als sich die Türe hinter dem Justizrat geschlossen hatte, war Virginia Wartha zwar nicht beruhigt, aber doch wesentlich ruhiger geworden. Sie glaubte, daß die unbegreiflichen Nebel sich zerstreuen würden — wie, darüber gab sie sich keine Rechenschaft. Sie glaubte...

Siebenstes Kapitel.

Kommissar Kapralik hatte jochen den Bericht des Arztes entgegengenommen, der die Obduktion der Leiche James Vachners vorgenommen hatte. Es war der gleiche Arzt, der auch am Latort erschienen war. „Die Todesursache“, sagte der Arzt, „ist Herzschlag, eingeleitet durch völligen Mangel an Luft in den Lungen. Der typische Erstickungstod. Die Wunde am Hals hat nur nebensächliche Bedeutung; sie ist wahrscheinlich durch einen Zufall hervorgerufen worden. Stark ausgeprägte Würgespuren haben sich nicht feststellen lassen, aber das halte ich nicht für wesentlich. Daß ein Verbrechen vorliegt, ist mir nicht zweifelhaft. Ich werde das Gutachten sofort schriftlich erlassen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor!“ Der Arzt ging und Kapralik hatte eben die Absicht, einen schriftlichen Bericht über die Verhaftung Magnus Arbers auszuarbeiten, — telephonisch hatte er seinen Vorgesetzten bereits von allem Wesentlichen unterrichtet, — als man den Justizrat Bergen-

hardt meldete. Der Justizrat war dem Kommissar natürlich bekannt, aber er konnte sich nicht denken, was ihn augenblicklich zu ihm führte; es war ihm unangenehm, gerade jetzt gestört zu werden, aber er konnte den angesehenen Juristen doch nicht gut abweisen. Er ließ also bitten.



... seien Sie stark und zuversichtlich, Virginia —!

„Ich komme“, sagte der Justizrat, „im Zusammenhang mit dem Fall Vachner, oder, wenn Sie wollen, mit dem Fall Magnus Arber. Man hat mir gesagt, daß Sie diesen Fall bearbeiten, Herr Kommissar.“

„Haben Sie zu dem Fall eine Aussage zu machen, Herr Justizrat?“

„Eine Aussage? Eigentlich nein! Ich bin der juristische Berater James Vachners gewesen und stehe als solcher auch

seiner Enkelin zur Seite. Ich kenne James Vachner seit langen Jahrzehnten und ich kenne auch Dr. Magnus Arber seit seiner Jugend. Ich bin überzeugt, daß Arber mich mit seiner Verteidigung betrauen wird und ich bin deshalb zu Ihnen gekommen, um Sie zu ersuchen, mir eine Zusammenkunft mit Arber zu gestatten.“

„Ich halte das im Augenblick nicht für angängig, Herr Justizrat. Noch untersteht der Fall allein der Kriminalpolizei. Erst wenn die Staatsanwaltschaft die Anklage gegen Arber erhebt, wird die Verteidigung Gelegenheit nehmen können, sich mit ihm zu besprechen. In diesem Stadium der Voruntersuchung, in dem sich der Fall Arber augenblicklich befindet, bedarf der Beschuldigte keines Verteidigers.“

„Er bedürfte des Verteidigers gerade in diesem Stadium der Untersuchung vielleicht am meisten, aber es wird ihm seiner gewährt. Ich weiß, daß es nicht üblich ist, Herr Kommissar und mache Ihnen selbstverständlich nicht den geringsten Vorwurf. Aber um eines möchte ich Sie bitten: Magnus Arber davon Kenntnis zu geben, daß ich mich bereit erklärt habe, seine Verteidigung zu übernehmen und daß ich zu diesem Zweck bei Ihnen gewesen bin.“

„Gewiß, Herr Justizrat; das will ich gerne, sobald es möglich ist.“

„Darf ich übrigens fragen, Herr Kommissar, wie der Fall augenblicklich liegt? Der Verleger des „Morgencourier“ hat mir einiges erzählt.“

„Ich kann, — Sie werden das begreifen, Herr Justizrat, — augenblicklich keinen detaillierten Bericht geben, aber das darf ich Ihnen wohl sagen, daß der Fall für Dr. Magnus Arber verzwiefelt liegt.“

„Merkwürdig. Nun kenne ich den jungen Mann so lange — ich kann es gar nicht für möglich halten... Also: die Indizien sprechen gegen ihn?“

„So stark Indizien überhaupt sprechen können. Ich glaube, Arber wird als vernünftiger Mensch sich zu einem Geständnis herbeilassen, um wenigstens seinen Kopf zu retten.“

„Aber das Motiv, Herr Kommissar! Das Motiv! Ich sehe keinen irgendwie denkbaren Grund, warum Magnus Arber meinen alten Freund hätte erwürgen sollen. Raub scheidet doch aus!“

„Das weiß man noch nicht. Ich habe eben in seine Wohnung geschickt, um dort genaueste Durchsuchung halten zu lassen. Wir haben bei James Vachner den lächerlichen Betrag von achtzig Mark gefunden — damit fährt doch ein amerikanischer Millionär nicht nach Paris.“

„Millionär ist vielleicht zuviel gesagt“, warf der Justizrat ein. „Das größere Vermögen scheint seine Enkelin zu haben. Und James Vachner hat immer sehr bescheiden gelebt.“

„Das muß wohl der Fall sein. Seine Kleider sind billige Konfektionsware und seine Wäsche ist geradezu ärmlich.“

Der Justizrat horchte auf.

„Jawohl. Dieses äußere Bild paßt gar nicht zu einem auf alle Fälle reichen Amerikaner, wenn man nicht annimmt, daß er ein Sonderling war. Bitte, sehen Sie selbst“, sagte Kapralik und öffnete einen Schrank, in dem Kleider und Wäsche James Vachners hingen. „Das ist gewiß kein übertriebener Luxus, insbesondere, wenn man bedenkt, daß James Vachner doch so nach Paris fahren wollte. Ueberhaupt: wenn sich nicht der Paß bei ihm gefunden hätte, wäre es sehr schwer gewesen, die Identität der Leiche festzustellen. So natürlich war es höchst einfach.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Weltstadt von morgen.

Groß-Tokio. — Eine Erdbebenkatastrophe, die zum Segen ausschlug.

Das Tokio von heute hat mit dem Tokio von gestern nichts gemein. Die furchtbare Erdbebenkatastrophe, die die japanische Hauptstadt im September 1923 heimsuchte, ist ihr zum Segen ausgeschlagen. An der Wiederherstellung Tokios sind sowohl Stadt wie Magistrat beteiligt. Neue Straßen werden gelegt, neue Brücken gebaut, Kanäle gegraben und Parkanlagen errichtet. Um den großzügigen Plan einer vollständigen Erneuerung der Stadt durchzuführen, müssen

noch 160 000 Gebäude abgerissen

werden. Die Zahl der Neubauten ist staunenswert hoch. 164 Brücken werden vom Staat und 928 Brücken von der Stadtverwaltung gebaut.

Elf Kanäle sollen vertieft werden, und drei große Parkanlagen neu errichten. Hierfür sind 600 Millionen Yen ausgemessen. Tokio, das Zentrum der japanischen Finanzwelt, verfügt über die erforderlichen Mittel. Schon heute nennt man die werdende Weltstadt „Groß-Tokio“. Alle neuen Häuser werden im Stil der Volkenträger aus Eisenbeton gebaut. Allerdings zählen diese japanischen Volkenträger höchstens neun Stockwerke, erscheinen jedoch neben den kleinen japanischen Kartenhäusern riesengroß. Der Baustil ist vorwiegend europäisch, wobei die neuesten Errungenschaften der modernen Bautechnik verwertet sind.

Zwei riesige Warenhäuser könnten die Konkurrenz mit den bestehenden Warenhäusern Neuyorks getrost aufnehmen. Musterbeispiele der neuen Baukunst sind der Zentralbahnhof, ein gegenüberliegendes Bürohaus und ein Gebäude, dessen Säle ausschließlich für feierliche Veranstaltungen — Empfänge ausländischer Gäste, Banketts und Gesellschaftsabend — benutzt werden.

Hochbahnhöfen durchziehen die Stadt.

und der Verkehr in den Straßen wächst von Tag zu Tag. Autobusse werden von weiblichen Schaffnern bedient. Es gibt auch schon eine Untergrundbahnlinie. Die Zahl der Radioantennen fällt auf, und wenige Städte Europas können, was Lichtreklame betrifft, mit Tokio konkurrieren. Die Erneuerung der Stadt ist aber noch lange nicht beendet. Ueberall wird eifrig gearbeitet. Das neue Groß-Tokio wird den großartigen Aufschwung deutlich machen, den Japan nach dem Weltkrieg erlebt hat.

Ein Geschäftsmann braucht eine Prophete...

... und findet tolerante Richter.

Ein bürgerliches Pressebüro veröffentlicht folgenden Bericht aus München: „Ein 19 Jahre alter Gärtner aus dem Hamburghofen, der anlässlich des Stahlfestmorgens nach München gekommen war, hatte, obwohl sonst Unschuldig, mit mehreren Kameraden reichliche Mengen Bier und Wein zuzich genommen. In ange-trunkenem Zustand hatte der bisher noch unberührte junge Mann

dann eine Dirne in deren Wohnung begleitet. Als wegen der Be-zugung Streit entstand, hatte er sich unter Drohungen die Geld-börse des Mädchens angeeignet, in der sich außer dem von ihm stammenden Geldschein noch 15 Mark befanden und sich mit Ge-walt aus der Wohnung verhaftet. Bei seiner am nächsten Morgen beabsichtigten Abreise wurde er auf dem Bahnhof von dem Mädchen erkannt und auf deren Veranlassung festgenommen; ob-mohl er ihr sofort das ganze entwendete Geld zurückgegeben hatte. Das Strafgericht München, Abteilungs Justizpalast, vor dem er sich zu verantworten hatte, verurteilte den jungen, bisher noch un-bestrafte Burthen wegen räuberischen Diebstahls unter Zustimmung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis mit bedingtem Strafurlaub.“

Der Dreßinn nimmt kein Ende.

Drahtverhan vom Pazifik zum Atlantik.

Das amerikanische Schahamt beschäftigt längs der ka-nadischen Grenze einen über 2 Meter hohen Zaun aus starkem Stahldraht anzulegen, der vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean laufen soll. Die Befestigung, deren Kosten auf 40 000 Millionen Dollars veranschlagt werden, soll dazu dienen, den kanadischen Alkoholsmuggel unmög-lich zu machen. Eine solche Verteidigung hat sich bei der Ab-spernung der mexikanischen Grenze gut bewährt. Wenn die darüber angestellten Untersuchungen den Erfolg einer der-artigen Verteidigung über weite Länderstrecken bestätigen, so will man beim Kongreß den Antrag stellen, die notwen-digen Mittel zu bewilligen. Die „Massen“ machen sich über diese Rüstung nicht wenig lustig. Sie weisen darauf hin, daß auch der stärkste Stahldraht gegen die Findigkeit der Schmuggler nichts ausrichten werde. Wenn es wirklich gel-lingen sollte, die kanadische Quelle zu verstopfen, so würden dafür andere Quellen erschlossen werden.

Ueberall zurückgestoßen.

Weshalb er zum Räuber wurde.

Das erweiterte Schöffengericht Mörs verurteilte den Ein-brecher Utthoff, der vor einigen Monaten in Homburg und Umgegend mit Revolver und Wäse in Begleitung mehrerer Komplizen verwegene Raubüberfälle ausgeführt hatte, zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Seine beiden Komplizen erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr bzw. einem Jahr und einem Monat. Bei seiner Verurteilung hatte der Angeklagte Utthoff, der — wie auch die übrigen An-geklagten — die ihm zur Last gelegten Straftaten von vorn-herin zugab, wörtlich gesagt: „Ich stände heute nicht hier, wenn man mich wegen meiner Vorstrafen nicht überall zurück-gestossen hätte.“ Ein anderer der Angeklagten sagte, er sei ge-zwungen gewesen, die Einbrüche auszuführen, da er keine Unterstützung bekommen habe.

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Zum Wojewoden von Pommerellen

wurde in der am Donnerstag stattgehabten Sitzung des Minister-rats Herr Viktor Lamot ernannt, der die Funktion bisher bereits interimistisch ausgeübt hatte.

Aus Graudenz.

Der Graudener Wochenmarkt war gut mit allem versehen. Man zahlte für Butter 2,00-2,50-2,90, Eier 2,70 bis 3,00, Sahne 0,80 1/4 Liter, Glumie 0,50, Magerkäse 1,20-1,40, Fettkäse 2,20-2,40-2,60, Schmierkäse 0,90-1,20, Gänse 9-10-12, Hühner 5-6-8, Enten 6-7, Keuchel 4-6 das Paar, Tauben 1,80-2 das Paar, Puten 10-12. Für Gemüse wurden folgende Preise notiert: Mohrrüben 0,15 bis 0,20, Bündchen Zwiebeln 0,20-0,25, Salat 3 Kopf 0,10, Gurken 0,80-1,00, Blumenkohl 0,70-0,90-1,20-1,50 pro Kopf, Kohlrabi 0,35-0,40, Spinat 0,15, Rhabarber 0,20, Spargel 0,80-1,20, Stachelbeeren 0,50-0,60, Radieschen 0,15, Blaubeeren 0,70-0,80, Erdbeeren 1,20-1,50, Gartenerdbeeren 0,80-1,20, Johannisbeeren 0,50, Mohrrüben (alte) 0,15, rote Rüben 0,15-0,20, Weikohl 1,50 pro Kopf, Schoten 0,60, Pflaue 0,40-0,50, Bohnen 0,50, Erbsen 0,40, Zitronen 0,20 bis 0,25, Apfelsinen 0,80-1-1,20, frische Kartoffeln 0,30-0,40 bis 0,50 pro Pfund, alte Kartoffeln 4-5-5,50 pro Zentner. Auf dem Fischmarkt zahlte man für Nase 1,80-2,00, Hechte 1,00-1,80, Schleie 1,80-1,60, Barsche 1,20-1,50, Karauschen 1,50, Pflaue 1,40, kleine Pflaue 0,40-0,70, frische Flundern 0,70, Krebse 0,10-0,15. Der Blumenmarkt brachte Schnittblumen für 0,20-0,30-0,50 pro Bündchen, Topfblumen 0,50 bis 0,80-1,50. Für Schweinefleisch zahlte man 1,60-1,80, Rindfleisch 1,20-1,40, Kalbfleisch 1,20-1,30, Schaffleisch 1,40, Ziegenfleisch 2,80, Lammfleisch 1,80, Schinken 2,20-2,50, Leber 1,60, Pommerische Wurst 1,50, Jungerwurst 1,80, Mettwurst 2,00, Salami 3,00, Leberwurst 1,80, Knoblauchwurst 1,20, Polnische Wurst 2,20, Blutwurst 1,80-1,80.

Aus Thorn.

Thorner Marktbericht. Bei schönem, heißen Wetter war der Freitag-Wochenmarkt überaus reich besetzt und stark besucht. Als Hauptartikel wurden Gartenerdbeeren mit 0,80-1,20 angeboten und gern gekauft. Auch Walderdbeeren mit 0,50, Blaubeeren mit 0,50 und Pflaue mit 0,80-1,50, fanden guten Absatz. Stachelbeeren kosteten 0,50, Winteräpfel 1,20-2,00, Apfelsinen pro Stück 0,50-1,20, Zitronen pro Stück 0,10-0,25, Rhabarber 0,15, Sauerkraut 0,10, Tomaten 3,50, Gurken 0,80-1,00, Weiß- und Wirtungsfahl 0,50-1,20, Blumenkohl 0,20-1,50, Kohlrabi 0,50 bis 1,00 pro Pfund, rote Rüben 0,15, Karotten 0,10-0,20, Schoten 0,40, Spinat 0,50, Kappsalat 0,02-0,05, Radieschen und Rettich 0,10, Meerrettich 0,20-0,25, Suppengemüse 0,10 pro Pfund, Petersilie und Schnittlauch 0,05, um Die letzten Spargel wurden mit 1,00-1,80 gehandelt und frische Kartoffeln mit 0,40 pro Pfund. Neblühchen wurden viel gekauft und kosteten pro Maß 0,30. Das Aulerangebot war überreichlich, das Pfund stellte sich auf 2,50 bis 2,90, Eier kamen 2,60-2,80, Glumie 0,60-0,70, Kohlfäse 1,00, Sahne 2,00-2,40. Auf dem Geflügelmarkt waren in der Hauptstadt Brathähnchen gefragt, die 1,50-2,50 kosteten. Bei mittleren Preisen konnte der Fischmarkt allen Ansprüchen genügen. Auf dem Blumenmarkt wurden Anzeigen von Schnittblumen, wie Kissen, Rosen, Fingerhut, Blumenveilchen, Kornblumen, Moien usw., neben Töpfen (Pelargonien, Dorken, Heliotrop, Begonien, Eisblumen u. a.) angeboten und gern gekauft.

Knochen-Nachdienst von Sonnabend, 6. Juli, abends 7 Uhr, bis Sonnabend, 13. Juli, morgens 9 Uhr einschließlich; Adler-Apothek (Apolda pod Orlem), Alstädtischer Markt 4, Fernspr. 7.

Der Magistrat ist bekannt: Gemäß Artikel 18 des Gesetzes vom 11. August 1923 über die einstweilige Regelung der Kommunalverhältnisse (D. Nr. 1. R. Nr. 94, Vol. 747) beschlossen die städtischen Körperschaften am 31. Januar 1929 und 13. Juni 1929/30, Februar 1929 das Statut einer städtischen Steuer von öffentlichen Vergütungen, Unterhaltungen und Schenkungen. Dieses Statut wurde durch den Herrn Pommerellischen Wojewoden auf Grund des Beschlusses der Wojewodenschafskammer vom 25. April 1929 durch Dekret vom 30. April 1929 (S. d. d. III D. 1875/29), bestätigt, ist im Angelegenheiten im Rathaus ausgehängt und wird in der nächsten Nummer des „Trebomnik Torunski“ veröffentlicht werden.

Die Geflügelcholera auf dem Grundstück des Wladyslaw Hoffmann, Kulmer Chaulsee 112, ist gemäß Bekanntmachung des Stadtpräsidenten erloschen.

Das bahnhofsreiche Thorn. Zu seinen fünf Eisenbahnhöfen bekam unsere Stadt in diesem Jahre noch einen Autobushof hinzu. Dieser ist der Neustädtische Markt, wobei täglich etwa 60 Autobusse ein- und ausfahren, den verkehrsreichen Richtungen abfahren (mit Ausnahme der Wagen nach Kulm und nach der Weichselmündung). Für diesen Hof ist jetzt bereits ein sehr passender Name aufgebracht: Am Ein- und Ausfahrt seiner Fahrzeuge wird er der „Autobushof“ genannt. Die Autobushofleiter täten gut, dem Magistrat die Genehmigung zur Aufstellung einer Fahrplankarte hierüber zu beantragen. Das große Publikum weiß nämlich nie, wie die Anfahrts- und Abfahrtszeiten der einzelnen Autobusse liegen. Und gerade jetzt in der Ferien- und Ausflugszeit wäre dies für Publikum und Unternehmer doch von großem Nutzen.

Die Königsfeier im Polnischen Schützenbrüderchafts-Kongress, der am Donnerstag beendet wurde, erhielt Bücherrevisor Stanislaw Tyrczan von der Thorner Schützenbrüderchaft. Auf der Ehrenliste des Staatspräsidenten erhielt sich ein zweiter Thorner Schützenbrüder, Kaufmann Jan Kapechinski, den Polak des Stadtpräsidenten Mojciak.

Mit der Automobilisierung des städtischen Fuhrparks sollte laut Beschluss der städtischen Körperschaften durch die Einführung zweier Straßenkehrmaschinen (gleichzeitig Sprengwagen und Feuerlöcher) in der ersten Hälfte des Juni begonnen werden. Der Juni ist nun vorüber, bald auch die erste Dekade des Juli, aber von der Ankunft und Inbetriebnahme der neuen Motorfahrzeuge ist bisher nichts wieder laut geworden. Es wäre interessant zu erfahren, wodurch die Verzögerung verursacht wurde.

Deftlicher Holzverkauf. Auf dem städtischen Lagerplatz an der Graudener Straße (ul. Grudziaska) lagern: 18 Raummeter Nadelnadeln von 2,00 bis 2,50 Meter Länge und 0,20 bis 0,50 Meter Durchmesser, ferner 7,5 Raummeter Astantien-Rundholz, die zum öffentlichen Verkauf bestimmt sind. Differenzen hierauf sind in verpackten Umschlüssen mit der Aufschrift „Dzielnia na drzewo nadelnadeln“ bis zum 10. Juli, mittags 12 Uhr, im Rathaus (Zimmer 10) abzugeben. Die Eröffnung der Gebote erfolgt am demselben Tage um 12,20 Uhr mittags.

Reisender an die Front! Die Pommerellische Gesellschaft für Kinderschutz (Pomorskie Tow. Opieki nad Dziecmi) veranstaltet am Sonntag, dem 14. Juli, einen Wettbewerb

„Das gesunde Kind“. Anmeldung von Kindern im Alter von 8 Monaten bis zu 5 Jahren erfolgt in der Beratungsstelle für Mütter in der Wallstraße (ul. Waly) neben der Feuerwache täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags und an dem genannten Sonntag von 10 Uhr ab im Siegelmarkt. Jede Mutter, deren Kind durch die Kommission als sehr gesund bezeichnet wird, erhält ein Andenken.

Ein Miesenkäse im Gewicht von fast zwei Zentnern und fast zwei Meter Länge wurde in der Nacht zum Sonnabend von einem auf der Jakobsvorstadt wohnhaften Fischer in der Weichsel gefangen. Der riesige Weichselbewohner wurde nach Warschau verkauft.

Aus dem „trockenen“ Amerika wehte dieser Tage ein polnischer Landsmann in Thorn, der sich verschiedene Vergünstigungen anseh und mit den dort zum Ausverkauf gelangenden Stoffen bekannt machte. Plötzlich bemerkte er, dass ihm eine größere Summe in Dollarnoten verschmunden war. Er alarmierte die Polizei, die eine Halbweibsdame unter dem dringenden Verdacht des Diebstahls festnahm. Sie gibt zu, dem Amerikaner wohl 100 Zloty fortgenommen zu haben, will jedoch von den Dollars nichts wissen. Die Polizei ist bemüht, dem ins „Feuchte“ geratene Sternbannerbürger wieder zu seinem Gelde zu verhelfen.

Die Thorner Diebstahlschrott wurde am Donnerstag um zwei neue Fälle bereichert. Dem Friedrichstraße 10/12 wohnhaften Franz Josef Djanowski wurden 75 Zloty in bar gestohlen und dem Hauptmann Edmund Mewiarowski aus der Köhnerstraße 4 ein goldener Fingerring mit einem Brillanten und Barberobenscheide im Gesamtwerte von 308 Zloty.

Ausführung. Der Magistrat Thorn schreibt zu Dienstag, dem 9. Juli, um 1 Uhr nachmittags, die Vergabe der Erziehung von Teilwänden beim Neubau des Wojewodschafsbauhauses aus. Offertentabellen sind im Rathaus (Zimmer 44) gegen eine Gebühr von 1.- Zloty erhältlich. In demselben Zimmer sind die Offerten sodann abzugeben. Der Magistrat behält sich freie Wahl der Offerten vor.

Aus Inowroclaw.

Marktbericht. Es wurden folgende Preise verlangt: Für Butter 2,50 Zloty, für Eier 2,70-2,80, für Weikäse 0,30, 1 Liter laure Sahne 2,00; Gemüse: Kartoffeln 0,08, 1 Htr. 3,00, neue Kartoffeln das Pfund 0,30, rote Rüben 0,20, Zwiebeln 1 Bündchen 0,10, Schnittlauch 1 Bündchen 0,05, 1 Kopf Salat 0,05, 1 Bund Meerrettich 0,20, 1 Bündchen Kohlrabi 0,20, 1 kleiner Kopf Blumenkohl 0,50, 1 großer Kopf Blumenkohl 1,30-1,50, Spargel 1,20-1,30, Suppengemüse 0,85, 1 Bündchen Suppengrün 0,15 bis 0,20, 1 Kopf Weikohl 1,00, Zudekchoten 0,50 das Pfund, 1 Bündchen junge Mohrrüben 0,35-0,40, 1 Bündchen Radieschen 0,40, Rhabarber 0,25-0,30, Spinat 0,20, Gurken 0,80-1,00, Stachelbeeren 0,60, Pflaue 1,20-1,60, Gartenerdbeeren 2,50, Tomaten 3,20 das Pfund, Erdbeeren 1,20 das Pfund, Blaubeeren 0,80 das Pfund, Zitronen 0,20-0,25, Weikohl: helle Kernen 4,00-6,00, große Hähne 6,00-8,00, Hühner 2,50-3,50 das Stück, Enten 7,00-8,00, Gänse 12,00-20,00, Puten 12,00-25,00; Fischmarkt: Hechte 1,00, Schleie 1,70-2,20, Barsche 1,50, Suppenfische, größere 2,00, kleinere 0,80; Karauschen 2,50, Aal 3,00.

Feuerwehr-Bekanntmachung. Alle Bürger, die vom Magistrat die Aufforderung erhalten haben, der Feuerwehr in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember d. J. zwangsweise anzugehören, sind verpflichtet, die Übungen, die stets am Mittwoch jeder Woche stattfinden, beizuwohnen. Beginn der Übungen am Mittwoch, dem 10. Juli, um 6,30 Uhr abends, im städtischen Feuerwehrhaus an der ul. Scabinia 5/6 (früher Mühle). Das Nichterscheinen zu den Übungen wird auf Grund des § 44 der Polizeiverordnung über das Feuerwehrwesen vom 29. Januar 1923 bestraft.

Silberhochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit beging gestern der hier allgemein geschätzte Kaufmann, Herr Julius Riffelnick mit seiner Gattin Theresie geb. Wendi. Zahlreiche Glückwünsche sind dem Jubelpaare an seinem Ehrentage zugegangen.

Anmeldepflicht für Mietsverhältnisse. Amtlicherseits wird bekanntgegeben: In Fällen, in denen die Miete erhöht wurde, bzw. der derzeitige Mietzins höher ist, als der der Behörde gemeldet und bezeugte, haben die Hausbesitzer bzw. deren Stellvertreter binnen 30 Tagen vom Eintritte der Erhöhung - oder Einhängigung des betreffenden Zahlungsauftrages - an gerechnet, durch die Steuerbehörde zu benachrichtigen. Nichtanmeldung oder Meldung bemußt falscher Angaben unterliegen hoher Geldstrafen.

Apotheken-Nachdienst vom 6. bis 12. Juli: Adler-Apothek am Markt.

Angefahren wurde Freitag in den Abendstunden von einem Auto in Dworcowa ein 43jähriges Mädchen. Den Chauffeur trifft keine Schuld, da er in vorchriftsmäßigem Tempo fuhr und das Kind, welches von einer Straßenseite zur andern gelangen wollte, direkt in das Auto hineinkam. Zum Glück kam das selbe mit einigen kleinen Hautabschürfungen und dem Schrecken davon.

Diebstahl. Waclaw Urbanski melbet die Zertrümmerung einer Schaufensterscheibe und beziffert den Schaden auf 900 Zloty. Gestohlen wurden: einem Gesselaw Kaminski ein Pullover im Werte von 50 Zloty, einem Jan Waret ein Fahrrad im Werte von 200 Zloty, einem Gowynko Tadeusz ein Fahrrad im Werte von 200 Zloty, Herrn Kaufmann Ignac Debinski aus seinem Schuppen Waren im Werte von 1000 Zloty. Wegen Betrunktheit und Aufseßbrung zur Polizeiwache gebracht wurden ein Gesselaw J. und ein Gesselaw B.

Aus Zempelburg.

Auf dem Wochenmarkt war die Beschickung reichlich und die Kauflust in Anbetracht des Monats- und Quartalsbeginns recht groß. Auf dem Gemüsemarkt gab es die ersten Walderdbeeren zu 1,00 Zloty; Gartenerdbeeren kosteten 1,00-1,50, Spargel 0,65, Gurken 1,00 pro Pfund, Tomaten 3,00 pro Pfund, Möhren 3 Bündchen 0,50, Kohlrabi 0,50 für 3 Bündchen, Rhabarber 0,10, Blumenkohl 1,00-1,50 pro Kopf, 1 Weikohlkopf 1,50, Zwiebeln 0,50-0,55, Zitronen 0,25-0,30. Trotz des reichlichen Angebots an Butter und Eier wurde erstere mit 2,50, letztere mit 2,90 bezahlt. An Fischen gab es Hechte zu 1,50, Schleie 1,50, Aale 2,00, kleine Pflaue zu 0,80-0,70. Junge Hühner kosteten 2,50-3,00 pro Stück, Suppenhühner 3,50-4,00, Tauben 1,50-1,70 für das Paar. Anspatz war diesmal die Zufuhr an Kartoffeln. Die Nachfrage sehr rege, die Preise gegen den Vormarkt etwas gestiegen, man zahlte 3,00 bis 3,50 pro Zentner. Das Angebot an Ferkeln auf dem Schweinemarkt war mäßig, für 6 Wochen alte Tiere wurden 90-100 Zloty für das Paar verlangt. Nachfrage und Umsatz waren gering.

Schwerer Einbruchdiebstahl. In unserer Nachbarstadtchen Zempelburg wurde in der Nacht zum 5. Juli ein

Einbruchdiebstahl in der Kasse der hiesigen Kreis Sparkasse verübt. Gestohlen wurden 1200 Zloty, 80 Reichsmark und einige Dollarnoten. Vor dem gewaltsam erbrochenen eisernen Geldschrank wurde ein abgebrochener Bohrer gefunden. Die hiesige Polizei ist den Einbrechern bereits auf der Spur.

Aus Dirschau.

Pflichtiger Tod. Freitag vormittag verstarb plötzlich in Arbeit, wo er Erholung suchte, der weit über die Grenzen seiner Heimat hochverehrte Kaufmann Carl von Tadben im Alter von 60 Jahren.

Angestanden und an der Weiterreise nach Danzig verhindert wurden zehn Personen in deren Personalausweisen die Feststellung der Staatsangehörigkeit fehlte. Drei Ausländer wurden zurückgeschoben, weil in ihren Pässen das polnische Visum fehlte.

Der Wasserstand der Weichsel am 6. Juli 1929 betrug -0,06 unter Normal.

Apothekennachdienst hat vom 7. bis 14. Juli die Adler-Apothek am Markt.

Stetbrieffisch verfolgt wird der 33jährige Bernhard Hanfling aus Rudnik wegen Betruges. Mittels gefälschter Dokumente gibt sich Hanfling als Großkaufmann aus, verkauft den Geschäftskleuten Ware und erhält in vielen Fällen von Leichtgläubigen größere Anzahlungen, die natürlich verloren sind. Personen, welche den Vorkaufscharakter des Hanfling kennen, werden gebeten, diesen sofort der nächsten Polizeibehörde zu melden.

Der Wochenmarkt war wiederum sehr reich besetzt, es wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Butter 2,45 bis 2,90 Zloty pro Pfund, Eier 2,70-3,00 die Mandel, Sahne 3,20 pro Liter, Magerkäse 0,75-1,00 pro Pfund, Fettkäse 1,90-2,20 pro Pfund, alte Hühner 5,00-6,00 das Stück, Blumenkohl 0,80-1,40 pro Kopf, Spargel 1,50 bis 1,80, Suppenspargel 0,80-1,00 pro Pfund, Rhabarber 0,20-0,30 pro Pfund, Salat 0,05-0,10 pro Kopf, Radieschen 0,15-0,20 das Bünd, Stachelbeeren 0,50-0,60, Gartenerdbeeren 1,20-1,70, Spinat 0,80-0,40 pro Pfund, Kohlrabi 0,30-0,40 pro Pfund, Mohrrüben Bünd 0,15-0,25, Pflaue 1,50-1,80, Tomaten 3,50-4,00 pro Pfund, Walderdbeeren Liter 1,80-2,00, Pfefferlinge Liter 0,50-0,60, Zitronen 0,20-0,25, Apfelsinen 0,75-1,00 das Stück, Gurken 1,20-1,50 pro Stück, frische Flundern 0,70-0,80, Nase 3,00, Karauschen 1,40-1,8, Schleie 1,80-1,80, Bärre 1,00-1,20, Pflaue 1,00-1,20, kleine Brautische 0,70-0,80 pro Pfund, junge Gänse 5,00-6,00 pro Stück, Schweinefleisch 1,50 bis 1,70, Rindfleisch 1,80-1,40, Kalbfleisch 1,00-1,20, Leber- und Blutwurst 1,70-1,80, Fleischwurst 1,70-1,80, Dauerwurst 2,00-3,50, Karbonade 1,80, Gebacktes 1,70-1,80 pro Pfund, Kartoffeln, alte, 2,50-4,00 pro Zentner, frische Kartoffeln 0,45 pro Pfund.

Pelplin. In Pelplin bei Pelplin erkrankt der 18jährige Maske, der dort zum Besuch bei seinem Onkel weilte, im Dorkel. Sein Kuhn, der mit ihm zusammen badete, konnte ihm nicht rechtzeitig genug zur Hilfe eilen. Trotzdem Maske nach kurzer Zeit gefunden wurde, waren Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Aus Konig.

Ein „unglücklicher“ Fischfang. Vor der Koniger Straf-kammer hatten sich wegen Fischdiebstahl und Hehlerei zu verantworten die Fischer August und Fritz Zawicki aus Gumin (Deutschland), Fischer Feliks Dragomirski aus Konig und Kaufmann Stominski aus Bruh. Der erste Angeklagte ist nicht anwesend. Das Gericht verurteilte die beiden ersten Angeklagten zu je 3056 Zloty Geldstrafe oder für je 150 Zloty 1 Tag Gefängnis, die Untersuchungsakkt wird mit 150 Zloty pro Tag angerechnet, für die nicht beschlagnahmten Fische müssen etwa 8000 Zloty Strafe gezahlt werden, dazu kommen die Gerichtskosten. Die anderen beiden Angeklagten wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Auf dem Sonnabend-Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Butter 2,30-2,60 das Pfund, die Mandel Eier 2,50 bis 2,80. Auf dem Gemüsemarkt standen die Durchschnittspreise wie folgt: Blumenkohl 0,75-2,50 per Kopf, Spinat 0,20 pro Liter, 3 Köpfe Salat 0,15, Gurken pro Stück 0,30 bis 1,75, Radieschen pro Bünd 0,25, Kohlrabi 0,40, frische Zwiebeln 0,50, Stachelbeeren 0,70, Gartenerdbeeren, in reichlicher Menge angeboten, 1,50-2,00 pro Liter, Hühner 4,00 bis 5,00, Keuchel 2,00. Frische pressen wie folgt: Hechte 1,50, Aale 2,50, Schleie 1,60, Barsche 0,70-0,80, Pflaue 0,50-0,60. Auch der Kartoffelmarkt war gut besetzt; die Preise standen bis zu 3,00 Zloty. Für je 8 Wochen alte Ferkel verlangte man 100-120 Zloty; es wurden nur wenig Geschäfte abgeschlossen.

Die Warschauer Börse fällt in den Sommermonaten ebenfalls wie die Posener Produktionsbörse an den Sonnabenden aus.

Die Bromberger
„Volkszeitung“
kann sich jeder leisten,
denn sie kostet den ganzen Monat nur
1 Zloty 27 Groszy!

Die „Volkszeitung“ erscheint an jedem Sonntag und orientiert kurz und bündig über die wichtigsten Ereignisse in Polen und in anderen Ländern. Sie enthält ferner Illustrationen, interessante Artikel über Wissenschaft, Technik und ähnlichem, Feuilleton, ständige Mitteilungen über die Weltsprache Esperanto, die Rubrik „5 Minuten Polnisch“, eine Rätsellocke u. a. m.

Bestellungen erfolgen durch jede Postanstalt in Polen, oder durch den Verlag der „Volkszeitung“, Bydgoszcz, Dolina 2.
Probexemplare kostenlos.

Sport-Turnen-Spiel

Die Zoppoter Sportwoche hat begonnen

Verregnete Eröffnungsfeier.

Das sonst traditionelle schöne, sommerlich warme Sportwochenwetter war dem gestrigen Eröffnungstag nicht beschieden. Es war hundstark, dazu rieselte kalter Sprühregen vom grauen Juli-Himmel, so daß sich zur Eröffnungsfahrt im Kurgarten nur verhältnismäßig wenig Zuschauer eingefunden hatten. Das große Publikum blieb zu Hause, sehr zum Leidwesen der Kurverwaltung, die sich doch gerade in diesem Jahr besonders Nähe gemacht hatte. Alles war auf bester Vorbereitung. Der Lautsprecher funktionierte tadellos, so daß Senator Dr. Strunt seine Eröffnungsrede klar und deutlich vortragen konnte. Was er zu sagen hatte, werden wir an anderer Stelle würdigen.

Die Logeschule im Kurgarten.

Unkosten ließ sich der sportliche Auftakt ganz gut an. Auf dem zu einem riesigen Podium umgewandeltem Springbrunnen tummelte sich die Logeschule aus Hannover. 50 schlank, gut gewachsene und noch besser durchgebildete junge Mädchen zeigten, was sie in vielen Alltagsstunden gelernt hatten. Die Darstellerinnen machten ihre Sache ausgezeichnet, wenn auch die Auswahl des Stoffes verhältnismäßig dürftig blieb. Die gute Durchbildung der Ausübenden und ihr harmonisches Körpergefühl in allen Ehren, doch muß gesagt werden, daß in dem auf gymnastischem Gebiet im Osten auf höherer Höhe stehenden Danzig bereits oft ähnliche, wenn nicht gar bessere Darbietungen der gleichen Art gezeigt worden sind.

Bei den einleitenden Freiübungen konnte man erkennen, daß der Leiter der Logeschule an Rudolf Böde nicht achtlos vorbeigegangen ist, wenn auch eine eigene Note dem Ganzen erst endgültig Form und Gestalt gibt. Durch den ballettischen Anstrich der Zwischenübungen wurde aber der gute Eindruck etwas verwischt. Medizinball- und Reifenübungen füllten einen wesentlichen Teil der Darbietungen aus. Den Beschluß bildeten hübsche Tänze, die den Ausübenden sichtlich Freude machten, worauf es ja auch schließlich ankommt. Auch das Publikum spendete Beifall.

Starke Selber - hohe Quoten.

Es gibt sechsstages Geld.

Die Zahl und die Besetzung der gestrigen Pferderennen ließen nichts zu wünschen übrig. Auch gab es teilweise schöne Kämpfe und einmal sogar sechsstages Geld. Der Besuch war dagegen schwach. Den Hauptpreis, das mit 4500 Gulden ausgestattete Rennen um den Preis des Kasinos Zoppot, gewann Herr v. Lehndorff „Flavier“ unter Jockey Luborski. In diesem Rennen startete auch der „alte Doc“ Alexia, der am Start seinen Reiter Brillowski abwarf und dann gemächlich nach Hause trabte.

Im Preis von Danzig führte „Rabulla“ mit Jockey Baum im Sattel beim Nehmen des Tribünensturmes, doch hatte der Sturz weiter keine Folgen.

Es wurden folgende Ergebnisse erzielt:

1. Dänenpreis, 1625 Gulden, 1400 Meter. 1. Herr Gramsch „Wacht am Rhein“ (Reiter Weck). 2. Die Pfalz. 3. Nias. Toto: Sieg 51, Platz 33, 27:10.
2. Glettkauer Jagdrennen, 1625 Gulden, 3000 Meter. 1. Herr Schwermers „Zum Donner“ (Reiter Busch). 2. Fürstentisch. 3. Italia. Toto: Sieg 161, Platz 32, 18, 22:10.
3. Rosma-Rennen, 1625 Gulden, 1800 Meter. 1. Herr Habedank „Arnold“ (Reiter Seiffert). 2. Parikeme. 3. Eugin. Toto: Sieg 77, Platz 14, 13, 12:10.
4. Stampf-Jubiläumrennen, 1625 Gulden, 3000 Meter. 1. Gertt Prant „Fischer“ (Reiter Schlitz). 2. Vogler. 3. Kinderfreund. Toto: Sieg 22, Platz 15, 19:10.
5. Preis des Kasinos Zoppot, 4500 Gulden, 2000 Meter. 1. Herr Lehndorff „Flavier“ (Reiter Luborski). 2. Streiffrage. 3. Weltwanderer. Toto: Sieg 36, Platz 16, 36:10.
6. Preis von Danzig, 1875 Gulden, 3600 Meter. 1. Herr Lehndorff „Deutscher Michel“ (Reiter Wilde). 2. Fata Morgana. 3. Medina. Toto: Sieg 15, Platz 15, 16, 17:10.
7. Preis von Adlershorst, 1625 Gulden, 3000 Meter. 1. Herr Kerbers „Mohr“ (Reiter Seiffert). 2. Gnodenweiße. 3. Alexia. Toto: Sieg 34, Platz 14, 17, 15:10.

Oesterreich gewinnt den Tennis-Länderkampf.

Das Zoppoter Tennis-Turnier nur wenig gefördert.

Der Ausgang des Tennis-Länderkampfes Oesterreich-Danzig war vorauszu sehen. Schon allein der Start des Spitzenpielers Matenle ließ auf einen Sieg der Gäste schließen. Mit 5:0 Punkten und 10:3 Sätzen blieben die Oesterreicher denn auch Sieger. Die Danziger leisteten mehr Widerstand als in dem Ergebnis zum Ausdruck kommt. Bei drei Begegnungen waren sogar Dreifachsätze nötig, um zu einem Abschluß zu gelangen. Insbesondere zeigte sich der junge Danziger Kiechler als äußerst starker Spieler.

Wie gespielt wurde.

Von oesterreichlicher Seite stellten sich folgende Spieler: Matenle, Effermann und Wolzano. Die Freie Stadt Danzig vertraten: Bauer, Bronka, Piehner und Lange.

In den Einzelspielen wurden folgende Ergebnisse erzielt: Matenle - Piehner 6:1, 6:3. Der zweite Satz entspricht nicht ganz dem Spielverlauf. Der Oesterreicher lieferte einen harten Kampf, der den Danziger zur Vergabe seines ganzen Könnens zwang.

Bolzano - Bauer 6:2, 11:13, 6:4. Beide kämpften tapfer, wurden aber durch den Wind etwas behindert.

Effermann - Bronka 6:2, 6:1. Effermann glänzte durch gute Laufarbeit die ihm ermöglichte, auch noch so gut platzierte Schmetternetze zu erreichen.

Doppelspiel:

Matenle - Effermann gegen Lange - Piehner 6:4, 4:6, 6:3. Lange machte einen etwas ermüdeten Eindruck, konnte aber durch entschlossenes Handeln die von Kiechler gut vorbereiteten Bälle am Netz oft töten.

Effermann - Wolzano gegen Bauer - Bronka 3:0, 6:2, 6:4. Das zweite Doppelspiel war im Tempo schärfer als das erste. Die Danziger hätten das Spiel eigentlich gewinnen müssen.

Das Publikum war trotz des kalten Wetters sehr zahlreich vertreten und hielt tapfer bis zum Schluß aus.

Das Tennisturnier

Am gestrigen wegen der kalten Witterung nicht über die ersten Spiele hinaus. Obwohl die auswärtige Beteiligung immer noch gut ist, bleibt sie aber hinter den Erwartungen zurück. So wird neben dem verhinderten Prens auch der Berliner Kuhlmann dem Start fernbleiben. Es ist damit zu rechnen, daß heute nachmittags die ersten Spiele mit den auswärtigen Gegnern ausgetragen werden.

Strahlenfahrt nach Zoppot.

Der A. D. A. C. hatte zur Eröffnung der Sportwoche eine Plakettenfahrt nach Zoppot ausgeschrieben. Die Beteiligung blieb etwas hinter den Erwartungen zurück, was aber sicher seinen Grund in der schlechten Witterung hat. Immerhin passierten noch etwa 120 Fahrzeuge in der vorgeschriebenen Zeit die Zielkontrolle vor dem Kurhaus. Davon waren 79 Fahrzeuge aus dem Freistaat Danzig, die, um die Pflichten zu erfüllen, mindestens 60 Kilometer zurückgelegt haben mußten. Weiterhin waren vertreten: Dippelshausen, Pommern, Polen, Brandenburg und ein Teilnehmer aus Lübeck, der mit seinem Opelwagen 700 Kilometer zurückgelegt hatte und dafür den ausgezeichneten Sonderpreis für die längste zurückgelegte Strecke erhielt.

Der Kuppreis wurde den Heimischen zugesprochen, da einige in Hohenfalka und Konitz wohnende Mitglieder des Danziger Gaues für diesen gefahren waren.

Gesellschaftsfahrt des A. v. D.

Bereits am Sonnabendmittag trafen die Teilnehmer an der Gesellschaftsfahrt des A. v. D. in Zoppot ein. Etwa 75 Wagen konnten gezählt werden, davon ein Teil, die einen recht weiten Weg hinter sich hatten. Aus Königsberg kamen 10 Wagen, aus Stettin ebenfalls 10, aus Marienburg und Umgebung 25.

Am Sonntagmittag fand eine Schönheitskonkurrenz statt.

Hirschfeld schießt die Kugel 16,11 Meter weit.

Neuer Weltrekord.

Einen neuen Weltrekord stellte am Sonntag beim Ostram-Sportfest in Berlin der Altensteiner Hirschfeld im Augelfoßen mit 16,11 Meter auf. Er verbesserte damit seinen eigenen Rekord um 7 Zentimeter.

Über 1500 Meter schlug der Turnmeister Wichmann in 4,07 den Brandenburgischen Meister Vuh mit 30 Meter Vorsprung. Die 400 Meter sah den Hamburger Kreis in 50,2 knapp vor Engelhardt siegreich.

Nach zweimaliger Verlängerung unentchieden.

Herrha B. S. C. gegen 1. Fußballklub Nürnberg. — Vorkampfspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft.

Die Berliner Fußballgemeinde hatte am Sonntag ihren letzten großen Kampftag. Es spielten in der Vorkampfrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft Herrha B. S. C. gegen 1. F. C. Nürnberg im Poststadion. Die Berliner waren komplett, während die Nürnberger für den erkrankten Weber als Ersatzmann Kund einstellten mußten.

Der Verlauf der ersten Spielzeit stand im Zeichen eines äußerst erbitterten Kampfes, in dem aber keiner Partei ein Erfolg vergönnt war. Auch die zweite Halbzeit sah beide Parteien im Ringen um einen Erfolg, ohne daß es aber dazu gekommen wäre.

So mußte noch eine Verlängerung bewilligt werden, die dann noch zu einer zweiten Verlängerung führte. In dem insgesamt 105 Minuten währenden Kampfe erlitten gegen Schluß die Stürmerreihen und nur der frischen Verteidigung gelang es noch den Kampfsiege aufrechtzuerhalten.

Da auch die zweite Verlängerung keine definitive Entscheidung brachte, muß das Spiel noch einmal wiederholt werden.

Spielvereinigung Fürth gegen Breslau 08 6:1 (2:1)

Im Beisein von etwa 20 000 Zuschauern ging auf dem Frankfurter Stadion der Kampf um die Vorkampfrunde der deutschen Fußballmeisterschaft zwischen Breslau 08 und S.V.G. Fürth vor sich. Das Spiel selbst konnte nicht imponieren. Es war ein ausgesprochenes Meisterschaftsspiel, bei dem man weniger Wert auf technische Feinheiten legte, sondern sich hauptsächlich auf den Kampf einstellte.

Deutsche Radsportmeisterschaft.

Der große Tag der Arbeiterradfahrer.

Am 6. und 7. Juli 1929 fanden in Berlin die Radsportmeisterschaften des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität“ statt. Im Laufe des Freitags und Sonnabends trafen mehrere Tausend Arbeiter-Radsportler in Berlin ein, um an dieser bisher größten Veranstaltung des Bundes teilzunehmen.

In den größten Sälen Berlins begannen am Sonnabend die Soalport-Wettbewerbe. Schon vor Beginn der Veranstaltung waren die Säle der „Neuen Welt“ besetzt. Von den Galerien stammten Punkt 4 Uhr riesige Scheinwerfer auf, Filmkameras ratterten und eine Sechser-Schulreigen-Jugendmannschaft besah als erste die Kampfschlänge. In schneller Folge wechselten Wettkampfsport und Wettkämpfer.

Beim Sechser-Schulreigen der Jugend siegte die Ortsgruppe Spreedorf knapp vor Denshausen. Im Achter-Rundreigen siegte Frankfurt a. M. Beim Achter-Schulreigen der Jugend schied Frankfurt a. M. aus, Sieger wurde ganz überlegen die Görlitzer Mannschaft. Sehr seine Leistungen zeigte in der B-Klasse die Vierer-Rundreigenmannschaft Ludenwalde, die auch die Bundesmeisterschaft vor Köstig errang.

Vielfältig und bunnt war das Bild

beim Farbenreigen. Im Achter-Farbenreigen siegte Weinböhla vor Halle und Feuerbach, im Zwölfer-Farbenreigen war Deltsch der Sieger.

Bei den Radballspielen waren Vorkämpfe erforderlich. Im ersten Spiel (Zweier-Radball der Erwachsenen) siegte Neupoderschau vor Pommernsdorf überlegen mit 6:3. Das zweite Spiel entschied Kopperpahl mit 8:5 gegen Lagerheim für sich. Die Zweier-Radballspiele der Jugend gewannen Borsdorf gegen Königsberg mit 6:3 und Binnhorst gegen Hausham mit 6:2.

Höhepunkte des Sonnabends

waren der Vierer-Rundreigen der A-Klasse und das Gruppen-Rundfahren. Die Deltscher Rundreigenmannschaft zeigte ein hervorragendes Fahren und wurde mit 80,4 Punkten vor den Naheimern Bundesmeister. Im Gruppen-Rundfahren sah man artistische Leistungen in tatsächlicher höchster Vollendung. Die Freiburger Mannschaft zeigte als Spitzenleistung ihres schwierigen Programms vier Mann übereinander auf einem Rad. Sie errang die Deutsche Meisterschaft vor den Hott und in guter Haltung fahrenden Frankfurter.

Einen scharfen Kampf gab es um die Meisterschaft im Einzel-Rundfahren, die Görlitzer (Freital-Deuben) mit 17,4 Punkten vor Scharf (Zirndorf) und Bergziner (Mannheim) errang. Die Achter-Rundreigen-Meisterschaft fiel an die hervorragend fahrende Mannschaft von Ludenwalde. Den Achter-Steuerröhreigen konnte Frankfurt a. M. mit 71,4 Punkten für sich buhen, Bassenhanten und Bichortau belegten den zweiten und dritten Platz.

Den Abschluß des ereignisreichen Tages bildete ein Radrennen der Saalfahrer, die in einem längeren Festzug von der Ritt-Arena zur „Neuen Welt“ zogen. Eine Ansprache des Bundesvorsitzenden Kiemann hob die Bedeutung des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität“ hervor. Das Wappen des Bundes ist ein untrügliches Zeichen dafür, daß die Arbeiter-Radsportbewegung fest in den Massen verankert ist.

Resultate vom Sonnabend: Deutsche Meisterschaft: Sechser-Schulreigen Jugend Spreedorf (Gau 15) 55,50 Punkte. — Achter-Schulreigen der Jugend: Görlitz (Gau 7) 59 Punkte.

- Achter-Rundreigen Klasse B: Frankfurt a. M. (Gau 18) 62,50 Punkte. — Vierer-Rundreigen Klasse B: Ludenwalde (Gau 9) 70,17 Punkte. — Zwölfer-Rundreigen Klasse B: Leipzig (Gau 14) 60,56 Punkte. — Vierer-Rundreigen Klasse B (Fahrerinnen): Naheim (Gau 18) 64,88 Punkte.
- Vierer-Rundreigen Klasse A: Deltsch (Gau 17) 80,81 Punkte. — Achter-Farbenreigen: Weinböhla (Gau 15) 60,50 Punkte. — Zwölfer-Farbenreigen: Deltsch (Gau 17) 59,50 Punkte. — Sechser-Steuerröhreigen: Hannover (Gau 10) 61,98 Punkte. — Sechser-Einradreigen: Kösting (Gau 18) 81,31 Punkte. — Achter-Steuerröhreigen: Frankfurt a. M. (Gau 18) 74,14 Punkte. — Achter-Rundreigen: Ludenwalde (Gau 9) 60,28 Punkte.
- Einzel-Rundfahren: Schieritz (Freital-Deuben, Gau 15) 17,34 Punkte. — Gruppen-Rundfahren: Freiburg (Gau 21) 17,66 Punkte.

1919 und Gedania bestreiten das Endspiel.

Zoppoter Pokal-Turnier. — Gedania schlägt Zoppoter Sportverein 8:2 (8:0).

Das Zwischenrundenpiel sah Gedania als die bessere Mannschaft. Zoppot hatte im ersten Spiel Besseres gezeigt. In der ersten Hälfte war Zoppot zu sehr auf die Verteidigung angewiesen, um erfolgreich sein zu können. Die Gedaniamannschaft zeigte ihr typisches kluges und genaues Zuspiel. Durch Handelfmeter kommt Gedania zum ersten Tor. Bei verteiltem Spiel gelingt nach Durchbruch das zweite und bald darauf auch das dritte Tor. Nach der Pause reißt sich Zoppot zusammen. Der Erfolg sind zwei Tore. Der Ausgleich gelang nicht mehr.

Zum Schluß fand das Handballspiel „Wacker“ gegen Post-Sportverein statt. „Wacker“ gewann das Treffen nach überlegenem Spiel mit 5:0 (2:0).

Schwimmwettbewerb an der Grünen Brücke.

Es war eine stattliche Anzahl Zuschauer, die am Sonnabend dem Schwimmen des Schwimmclubs Reptun an der Grünen Brücke beimohnte. Über zwei Stunden hielten es die „Zaungäste“ aus, also muß der Veranstalter es verstanden haben, dem Publikum Interessantes zu zeigen.

Die Schwimmer hatten sich auf dem Weichfeldampfer „Neufahr“ versammelt und führten von dort aus die Kunst des Schwimmens vor. Alle Schwimmerarten wurden gezeigt, sogar Tauchen und Ketten. Die Springer, die sich von der Grünen Brücke ins trübe und kühle Wasser sprühen fürzten, lösten viel Beifall aus. Ebenso das Wasserballspiel, das als Abschluß gezeigt wurde. Der Zweck der Veranstaltung dürfte erfüllt sein.

Deutschland gewinnt den Radsportländerkampf.

Auf der Kölner Stadionbahn gelangte der Länderkampf Deutschland-Frankreich zum Auszug, den die Deutschen überlegen mit 177:68 Punkten gewannen.

Pelger siegt in Holland. Dr. Pelger ging am Sonntag in Rotterdam beim Sportfest an den Start und gewann das 800-Meter-Laufen in 2:01,6 Minuten gegen den Holländer Hoogwerff.

Deutscher Reitererfolg in Italien. Bei einem Turnier in Luzern gab der deutsche Herrreiter Götz auf Garros eine sehr gute Vorstellung und wurde erst nach zweimaligem Stechen im internationalen Jagdspringen von dem Italiener Dequo auf Urse geschlagen.

Danziger Nachrichten

Kein Lohn — und noch Strafe.

Edwin sagt vor dem Einzelrichter, daß er freigesprochen werden müsse, da seine Auffassung der ganzen Angelegenheit die richtige sei — der Richter entgegnet, daß dieser Auffassung die meisten Angeklagten wären, es gäbe wenige, die sich schuldig fühlen. Nach dieser einleitenden Begründung und gegenseitigen Gefühlnahme darf Edwin erzählen. „Das ist sehr einfach getan“, sagt er und beginnt folgende Geschichte: Er lag in Stettin krank — hatte sich auf dem Schiff den Fuß gebrochen, und lag ohne Geld da. Das heißt, nicht, daß er etwa feige besaß — er hatte ja seinen Lohn vom Kapitän zu bekommen, und der Kapitän hatte fest versprochen, diesen Lohn am Vormittag zu bringen. Edwin wollte dann gleich nach Hause fahren.

Aber er wartete vergebens. Der Kapitän kam weder am Vormittag noch am Nachmittag, und als Edwin das Brot zu lange wurde, begann er sich auf den Weg, um die Sache zu regeln. Der Kapitän empfing ihn wenig freundlich, sagte, es gäbe kein Geld und bot ihm schließlich von 70 Gulden 14,40 Gulden an.

Die nahm Edwin nicht, sondern ging mit viel Zorn im Innern an Land und traf einen Freund. Dem erzählte Edwin von seinem Mißgeschick. „Alter Junge“, sagte der und schlug Edwin auf die Schulter, „eins merke dir, man muß niemals den Kopf hängen lassen.“ Und dann er eine zahlreiche Folge von Schlägen aus und tröstete den Kameraden.

Als Edwin wieder an Bord kam, ließ ihm der Kapitän in den Weg. Im Augenblick war der gute Eindruck der Schläge verfliegen. — Edwin sagte die Frau des Kapitäns scharf ins Auge und sagte: „Sie sind ein ganz gemeingefährlicher Sch...“ Dann ging er zurück zu schlafen.

Nicht der Kapitän, der Strafanzeige wegen Beleidigung erstattete.

Somit hat Edwin erzählt und der Richter meint dann: „So etwas hätten Sie natürlich nie sagen dürfen. — Sie hätten ja klagen können. Der Staatsanwalt sagt, daß für diesen Fall die Aussage des Kapitäns von besonderer Wichtigkeit wäre. Es stellt sich heraus, daß der Kapitän aber nicht kommissarisch vernommen worden ist. Da führt der Staatsanwalt fort, daß die ganze Sache einen Verurteilungstrakt nicht wäre — an sich gäbe der Angeklagte die beleidigende Äußerung ja zu... er beantragt gegen ihn 30 Gulden Geldstrafe.“

Nach kurzer Beratung verkündet der Richter das gleiche Urteil — und die Sache ist zu Ende. — Keinen Lohn und noch Strafe, das ist also das Schicksal Edwin, denn er hat den Kapitän verklagt und noch immer nichts erhalten.

Wer sagt hiernach, daß es in der Welt schön bestellt ist — oder daß jede Arbeit ihren Lohn findet?

Die Zoppoter Sportwoche eröffnet.

Der gefeierte Eröffnungstag der Zoppoter Sportwoche ging ein wenig nüchtern vorüber. Es fehlten die Zuschauermassen, die in früheren Jahren Seefest und Kurgarten bevölkerten. Dazu war es gestern zu kalt. Auch tat der Regen ein übriges, um den Aufenthalt im Freien nicht gerade angenehm zu machen.

Vor den sportlichen Darbietungen, zu denen die Loge Schale, Hannover, den Auftakt gab, hielt Senator Dr. Strunk die Eröffnungsrede. Er gab einen geschichtlichen Überblick über die Sportwochen der letzten Jahrzehnte. Seit dem Jahre 1902 wird ständig an dem Ausbau der Sportwoche gearbeitet. Die in den Anfangsjahren hauptsächlich gepflegten drei Sportweize, Pferderennen, Tennis und Schwimmen, stehen auch heute noch an erster Stelle, trotzdem die Zahl der Sportweize im Programm jetzt wesentlich größer geworden ist. Die Internationalität der Sportwoche ist in diesem Jahre wieder sehr gut gewahrt, so daß alle Vorbereitungen zu einem Erfolg auch der diesjährigen Sportwoche gegeben sind. Mit dem Wunsch, daß die Zoppoter Sportwoche an innerer Kraft und äußerer Geltung und Wirkung zunehme, erklärte Senator Strunk die Sportwoche für eröffnet.

Mittags fanden sich die Vertreter der Stadt Zoppot, des Senats des Volksrates und das Ehrenpräsidium zu einer kurzen Eröffnungsfest in der Weinkuppel des Kurhauses zusammen. Der Zoppoter Oberbürgermeister, Dr. Paue, hielt eine Ansprache, in der er die Schwierigkeiten kennzeichnete, die zur Durchführung der Zoppoter Sportwoche in den letzten 10 Jahren zu überwinden waren. Daß trotzdem die Sportwoche zu solch hoher Blüte sich entwickeln konnte, zeugt von den idealen Triebkräften, die in allen beteiligten Kreisen dafür zu finden ist. Oberbürgermeister Paue überreichte Herrn Senator Strunk eine Sportplakette und begrüßte die drei neuen Mitglieder des Ehrenpräsidiums, den neuen Hofen Kommissar, Graf Gravinga, den Vertreter des großbritannischen Konsuls, Popham, und den neuen Rektor der Technischen Hochschule, Dr. Magnifizenz Prof. Dr. Buchwaldt.

Ueber die sportlichen Darbietungen berichten wir im Sportteil.

Verbesserungen im Zugverkehr nach Zoppot.

Aus Anlaß der Sportwoche in Zoppot werden im Vorortverkehr Danzig-Zoppot am 8., 9., 10., 12. und 18. Juli auch die die Fahrpläne mit „S“ bezeichneten Vorortzüge verbessert. Am Donnerstag, dem 11. Juli d. J., wird von 10 Uhr ab nach Bedarf 10-Minutenverkehr eingerichtet werden. Für die von Langfuhr und Döwa am 11. Juli nach Zoppot fahrenden Reisenden werden bei starkem Verkehr einige Wagen in den Zügen freigehalten werden. Zu der Fahrt am 11. Juli nach Zoppot und zurück werden Sonntagsfahrkarten ausgeben, die bis 12. Juli, 1 Uhr nachts, gültig sind. Vorortzug 4847 verkehrt von Danzig um 15.10 Uhr, Vorortzug 4844 verkehrt von Zoppot um 14.50 Uhr, Vorortzug 4944 verkehrt von Zoppot um 21.02 Uhr.

Vom Bürgerkrieg gefallen. Ein bedauerlicher Vorfall ereignete sich gestern während des Fadelzuges in der Breitgasse an der Ecke Kohlgasse. Die in vorderer Reihe stehende Ehefrau Antonie Linde aus der Lohstraße stürzte zur Erde und rief sich die linke Schulter aus. Sanitäter brachten die 61-jährige Frau nach ihrer Wohnung und sorgten auch für ärztliche Hilfe.

Die Beschädigung der „Dixania“ ist größer als man bisher vermutete, denn der Rudersteyer ist gebrochen. In der Besehung des Schadens wird ununterbrochen gearbeitet. Dienstag abend oder Mittwoch früh dürfte das Schiff wieder zum Auslaufen bereit sein.

Die „Reform-Waschliche“ des Hausfrauenbundes Danzig, E. W., wird am 9. Juli im Köhlichen Hause, Breitgasse 128 bis 130, Eingang Mauerengang, eröffnet. Durch sie soll die Hausfrau im Haushalt entlastet werden; der sie planende, lange Waschtag soll durch die technischen Neuerungen der „Reform-Waschliche“ zu wenigen Stunden reaktioneller

Arbeit umgewandelt und hierdurch Kraft, Zeit, Geld gespart werden. Die Wäsche wird nach Wunsch durch die Hausfrau oder deren Angestellte oder auch durch eigene Kräfte der „Reform-Waschliche“ gewaschen. Abdann kann sie sauber, naß oder trocken, oder schrankfertig gerollt, oder fertig gepäckelt zum Haushalt zurückkommen. Die Aufstellung der Maschinen und anderen technischen Einrichtungen erfolgte durch die bekannte Firma H. W. Müller, G. m. b. H., Danzig, Laßballe.

„Walter Leonhardt“ gestrandet.

Mit einer Ladung von Danzig unterwegs.

Der deutsche Dampfer „Walter Leonhardt“, der am 4. 7., abends, Neufahrwasser verließ, ist bei Pögelma auf Dösel gestrandet. Das Schiff, das hier von der Firma Arius 2100 T. Kohlen geladen hatte, war nach Helsingfors bestimmt. Der Dampfer gehört der Reederei Leonhardt & Blumberg, Hamburg, war 875 Netto-Reg.-T. groß und hatte eine Besatzung von 16 Mann an Bord. Die näheren Umstände der Strandung sind hier noch nicht bekannt geworden. Der Dampfer hatte am Reichsbahnhof seine Ladung eingenommen. Die Abfertigung lag in Händen der Firma Behne & Sieg.

Ein Paddler auf der Weichsel ertrunken.

Geleitetes Boot.

Gestern gegen 6.15 Uhr nachmittags wurde die Polizeiwache Heubude telephonisch benachrichtigt, daß auf der Weichsel bei Heubude in Höhe der Bootswerft Fröse ein Paddelboot gestrandet sei. Eine Person war ertrunken, eine durch den Führer des Dampfers „Julius“ von der Weichsel W. G. war durch Zuversen eines Rettungsringes gerettet worden. Der Ertrunkene ist der 19 Jahre alte Herbert Carlowski, Bröjen, Danziger Straße 18. Der gerettete Mitfahrer ist der 19 Jahre alte Rader Karl Steege, Kneipbad 1 wohnhaft, der noch folgendes angab: Am Nachmittag hatten sie das Paddelboot von dem Bootsverleiher am Trümpsturm geliehen und waren auf der Weichsel nach Heubude gefahren. In Höhe der Bootswerft Fröse wollten sie umdrehen und zurückfahren. Hierbei setzte sich der Wind in das Segel und warf das Boot um. Beide fielen ins Wasser. Während St. gerettet werden konnte, ging C. unter und ertrank. Die Leiche konnte bis jetzt nicht geborgen werden. Es wurde sofort die Sapepolizei und die Kriminalpolizei benachrichtigt.

Ein Ehepaar zu Zuchthaus verurteilt.

Wegen Brandstiftung.

Die Verhandlung vom Sonnabend, in welcher sich der Maurer Samuel Fröhlich aus Peyer und seine Ehefrau wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Versicherungsbetrug zu verantworten hatten, dauerte den ganzen Tag, so daß das Urteil erst abends gegen 9 Uhr gesprochen wurde. Fröhlich wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und seine Ehefrau zu dem gesetzlich zulässigen niedrigsten Strafmaß von einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Es handelte sich — wie wir bereits mitteilten — um einen Indizienbeweis, den die Angeklagten bis zum letzten Augenblick bestritten. Wahrscheinlich für die Verurteilung waren verschiedene sehr verdächtige Umstände, auf welche wir auch zum größten Teil bereits hingewiesen haben.

Die Vermutung, daß die Brandstiftung zugleich im Stall und auf dem Boden des Wohnhauses aus Mache gegen den Angeklagten angelegt sein könnte, bestätigte sich nicht, da die Beweisführung für diese Behauptung der Angeklagten nicht ausreichte.

Unglücklicher Sprung aus der Straßenbahn.

Der Schlosser Friedrich Goeßl kam gestern mit seiner Ehefrau in der Straßenbahn von Langfuhr nach der Halben Allee gefahren. An der Hochschule wollte er aussteigen, sprang aber, ehe die Bahn hielt, ab, fiel zu Boden und blieb liegen. Der Schaffner brachte ihn bis zur nächsten Haltestelle, wo er einen Schupoamten benachrichtigte. Da der Verletzte über Schmerzen im linken Bein klagte, wurde er ins Krankenhaus geschafft. Dort wurde ein Bruch des Beines festgestellt.

Als Leiche gefunden

wurde heute morgen im Walde zwischen Maidahnen und Krönken (bei Stangenwalbe), der etwa 62 Jahre alte Besitzer Plegler aus Krönken. Er wurde seit Sonnabend morgen vermisst. Neuere Verlethungen wies der Tote nicht auf, man nimmt an, daß ein Herzschlag die plötzliche Ursache des Todes ist.

Huser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Wechselnd bewölkt, vereinzelt Regenschauer, abflauende Winde, Temperatur unverändert.

Allgemeine Uebersicht: Der Sturmwindel ist unter Vertiefung auf 730 Millimeter südwärts gezogen und lag heute früh über Gotland und Dösel. Im Bereiche der nördlichen Ostsee dauern daher die stürmischen Winde noch an. Die Kurantlufte hatte heute früh Windstärke von 8-9. Die an der Rückseite der Ostsee nach Süden strömende Kaltluft hat die Temperaturen in Mittel- und Westeuropa merklich herabgesetzt. Die weitere Zufuhr kühler Luftmassen wird jedoch durch eine bei Island erichtene neue Zyklone bald wieder abgeperrt. Vorher sage für morgen: Wolkig, teils aufsteigend, vereinzelt noch Schauer, schwache, umlaufende Winde, wieder einlebhende Erwärmung.

Ausichten für Mittwoch: Wolkig, teils heiter, etwas wärmer.

Maximum der beiden letzten Tage 18.1, 14.8. — Minimum der beiden letzten Nächte 10.8, 11.0.

Seewassertemperaturen in Zoppot 16 Grad, Gelltau, Bröjen, Heubude 15 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 111, Südbad 204, Gelltau 76, Bröjen 135, Heubude 220.

In den Wagen gehängt und verunglückt. In St. Albrecht verunglückten gestern zwei Knaben, die sich an ein Pferdeverhänger gehängt hatten und mitfahren. Als der Knäcker die Jungen bemerkte, wollten sie abspringen und gerieten unter den Wagen. Der Schüler Adalbert H. erhielt am linken Oberschenkel leichte Hautabschürfungen. Der andere, Horst Sch., trug leichte Hautabschürfungen davon.

Zusammenstoß bei Hochtrief. Am Sonntagnachmittag stießen auf der Gausfuhr-Drehtau der Lieferkraftwagen DZ 3086 der Firma Walfinat der von Langfuhr in Richtung Hochtrief fuhr, und das Gespann des Landwirts R. Krause, der in entgegengesetzter Richtung fuhr, zusammen. Ein Pferd wurde leicht verletzt und ein Rad des Lieferwagens abgerissen. Der Führer des Lieferkraftwagens soll die Schuld treffen.

Letzte Nachrichten

Panik bei einem Sportfest in Amerika.

Mehrere hundert Verletzte.

Detroit, 8. 7. Bei einem von Neagern veranstalteten Baseballspiel im Mackpark wurde durch einen Brand, der aufeinander durch Entzündung von Gasolin, das unter den Holzgalerien stand, hervorgerufen worden war, eine Panik verursacht. Einige tausend Zuschauer stürzten in wilden Gedränge von den Galerien, wobei mehrere hundert Personen verletzt wurden. Ueber hundert haben schwere Arms-, Bein- und Schädelverletzungen erlitten. Frauen und Kinder wurden niedergedrückt. Viele stürzten erlitten Verletzungen, als sie den hohen Drahtzaun zu übersteigen versuchten, der den Spielplatz abgrenzte.

Greifentragödie in Berlin.

Berlin, 8. 7. In seiner am Waterlooallee im Berliner Südwesten gelegenen Wohnung erlitt gestern nachmittags der 77-jährige Klempnermeister und Hausbesitzermeister Kettmann seine 71-jährige Ehefrau und tötete dann sich selbst. In der letzten Zeit hatet das alte Ehepaar wiederholt geküffert, daß es in die heutige Zeit nicht mehr hineinpaße und daß es wohl das Beste sei, freiwillig in den Tod zu gehen.

Die Passagiere gerettet.

Der Dampferzusammenstoß in Amerika.

Doston, 7. 7. Am Sonntag früh trafen der Küstendampfer „Prince George“ und der Küstenschiff „Kassia“ im Nebel 65 Meilen östlich vom Bostoner Küstenturm zusammen. Da Wasser in den Dampfer einzubringen begann, wurden die 210 Passagiere wohlbehalten auf den Küstenschiff gerettet und in Doston gelandet, während die Besatzung an Bord blieb und langsam die Fahrt nach dem Bestimmungsort Boston fortsetzte.

Noch immer keine Nachricht vom „Untindowler“.

Ottawa, 8. 7. Die kanadische Funktion von Post Durwek meldet, daß trotz allergrößter Aufmerksamkeit keine Nachricht von dem Dampfschiff „Untindowler“ aufgefunden werden konnte. Man ist damit seit Freitag ohne jede Nachricht. Die Wetterberichte aus dem Norden belaugen, daß der Nebelregen fortduuert.

Feuer auf der Rennbahn Jaamsen.

Elf Pferde verbrannt.

Hamburg, 8. 7. Heute früh wurde die Hamburger Feuerweh in der Rennbahn Jaamsen, wo an der Rennbahn eine der Holzschuppen, in dem 11 Jahre alten 35 Neunpferde bestanden, in Brand geraten war. Die freiwillige Feuerweh hatte sich bereits mit Erfolg bemüht, ein Ueberspringen der Flammen auf die benachbarten Stallungen zu verhindern. Die durch den Brand rasch geborenen Pferde wurden befreit. Viele von ihnen verletzten aber immer wieder, in das brennende Gebäude zurückzulaufen, andere saugten ins Freie. Hat den bisherigen Feststellungen sind 11 Pferde in den Flammen umgekommen, einige werden noch vermist.

Die Arbeiterjugend fährt nach Wien.

Ein Umzug durch Danzigs Straßen.

Morgen, Dienstag, den 9. Juli, abends, fährt eine 40 jugendliche starke Gruppe der Sozialistischen Arbeiterjugend Danzigs zum Internationalen Sozialistischen Jugendtreffen ins rote Wien. Die dabei mitreisenden werden den Festteilnehmern das Geleit geben. Sie treffen sich um 10 Uhr abends auf dem Hof der Weibentafelne. Die wertvollen jugendlichen männlichen und weiblichen Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, der Freien Gewerkschaften und die Arbeiterpartei werden aufgefordert, sich an dem Umzug, der um 10 1/2 Uhr von der Weibentafelne abgeht, zu beteiligen. Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

D. „Gianoulus Goumaris“, 6. 7., nachm. ab Rotterdam, Behne & Sieg.

Dtsch. D. „Gansa“, 6. 7. mittags, leer ab Lübeck Behne & Sieg.

D. „Henry“, 6. 7. mit Deringen ab Aberdeen, Behne & Sieg.

Dtsch. D. „Aite“, 6. 7., abends, mit Güter ab Hamburg, Behne & Sieg.

Poln. D. „Cody“, 5. 6. ab Hull, Güter und Passagiere, Glerm. Wilson.

Poln. D. „Premjer“, 5. 7. ab London, Güter und Passagiere, Glerm. Wilson.

Dtsch. D. „Anneliese“, mit Stückgut fälltin.

Dän. D. „Bertia“, 6. 7., 10 Uhr vorm., Holtenua passiert, Altheim Behne & Sieg.

Dtsch. D. „Christine“, 7. 7., 8 Uhr, Holtenua passiert, Behne & Sieg.

Dtsch. D. „Kellheim“, 7. 7. vorm., Holtenua passiert, Phosphat, Behne & Sieg.

Dän. D. „Voul Müller“, 5. 7. ab Faaborg, leer Dan.

Zeit. D. „Biekrus“, von Kopenhagen fälltin, leer, Arius.

Polizeibericht vom 7. und 8. Juli 1929. Festgenommen: 41 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 2 wegen Sittlichkeitsverbrechen, 2 wegen Körperverletzung, 5 wegen Bedrohung, 2 wegen Widerstandes, 9 wegen Sachbeschädigung, 21 wegen Trunkenheit, 3 wegen Polizeiberletzungen, 2 laut Haftbefehl, 2 obdachlos.

Wasserstandsnotizen der Stromweichsel vom 8. Juli 1929.

	gestern	heute	gestern	heute
Thorn	+0.63	+0.62	Dirschau	+0.01 +0.00
Kordon	+0.62	+0.65	Einlage	+2.32 +2.36
Eulm	+0.49	+0.50	Schievenhorst	+2.56 +2.64
Brandenburg	+0.70	+0.66	Schönan	+6.76 +6.76
Kurzebrack	+0.94	+0.90	Galgenberg	+4.68 +4.64
Routauerwisse	+0.30	+0.27	Neuhorsterbüsch	+2.00 +
Viede	+0.16	+0.12		

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Seber, für Anzeigen: Arthur Pöhl, beide in Danzig. Druck und Verlag: Verlagsdruckerei Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, am Neuenwall 1.

